209. Donnerstag den 8. September 1859. 209.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Sept. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Stadtgerichtsrath Dr. Neusch in Königsberg zum Rath bei dem ostpreußischen Tribunal daselbst zu ernennen; dem Kreisgerichtssekretär Lipski zu Königsberg i. Pr. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; den bisherigen Beigeordneten, Oberstlieutenant a. D. Wagner zu Landsberg a. W., im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen; und von den Seitens des Magistrats zu Lassan präsentirten drei Kandidaten den vormaligen Aktuarius und Regierungsdiätarius Sponholz zum Bürgermeister der Stadt Lassan zu ernennen; ferner dem königlichen Hausarchivar, Geheimen Archivrath Dr. Maercker zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes des Verdienstordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Der Baumeister Hermann Schwabe ist zum königlichen Eisenbahnbaumeister ernannt und demselben die zweite Eisenbahnbaumeisterstelle auf der Oberschlesischen Eisenbahn, mit dem Wohnsitze zu Kattowitz, verliehen worden; der Polizei-Kommissarius Piper zu Aachen ist zum Fabriken-Inspektor ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Moeger in Tecklenburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Münster, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ibbenbüren, ernannt worden.

Der ordentliche Professor der Rechte Dr. Stobbe in Königsberg ist in gleicher Eigenschaft in die juristische Fakultät zu Breslau versetzt.

Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen ist von Wien hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staatsminister v. Auerswald, aus der Provinz Preußen; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Preußen, Eichmann, von Weimar; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, v. Uechtritz, aus Nieder-Heidersdorf, Kreis Lauban.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 7. Sept. Der Großfürst Konstantin ist heute nach Kronstadt abgereist. — Der heutige „Globe" glaubt an das Zustandekommen eines Kongresses. — Der „Great Eastern" hat glücklich die gefährlichsten Stellen der Themse passirt und ist in Woolwich eingetroffen.

Parma, Dienstag, 6. Sept. Die Wahlen sind beendet; die Nationalversammlung ist zusammengetreten.

Bologna, Dienstag, 6. Sept. Die Nationalversammlung hat folgenden Antrag votirt: Wir, die Repräsentanten des Volks der Romagna, rufen Gott zum Zeugen der Lauterkeit unserer Absichten an, und erklären, daß die Völker der Romagna Kraft ihrer Rechte nicht länger die weltliche Regierung des Papstes wollen. (Vergl. gestr. Ztg.)
(Eingeg. 8. Sept. 7 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 7. Sept. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz Friedrich Wilhelm traf heute Morgen von Potsdam hier ein und wohnte dem Manöver mit gemischten Waffen bei, das unter dem Kommando des Generalmajors Herwarth v. Bittenfeld in der Gegend zwischen Wilmersdorf und Charlottenburg ausgeführt wurde. Die Truppen kehrten Mittags zur Stadt zurück, und der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr um zwei Uhr mit dem Prinzen Albrecht (Sohn) wieder nach Potsdam. — Die Abreise des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Schloß Erdmannsdorf ist auf nächsten Dienstag angesetzt. — Die Großfürstin Helene von Rußland begab sich heute Mittag in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Friedrich von Württemberg, nach Potsdam. Die hohen Gäste verabschiedeten sich von der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie und kehrten um 5 Uhr mittelst Extrazugs hierher zurück, wo sie der Prinz August von Württemberg bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe empfing und in das russische Gesandtschaftshotel geleitete, wo die hohen Verwandten zusammen das Diner einnahmen und Abends im Schauspielhause erschienen. Morgen Abend kehrt der Prinz Friedrich von Württemberg nach Stuttgart zurück; die Frau Großfürstin will am Freitag früh über Königsberg die Rückreise nach Petersburg fortsetzen. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar sind bereits wieder nach Meiningen zurückgekehrt, weil sie gestern auf Schloß Altenstein der Feier des Geburtstages der Herzogin beiwohnen wollten. In einiger Zeit kommen sie wieder an unsern Hof und werden dann den Uebungen unserer Truppen beiwohnen. — Aus Wien ist heute hier der östreichische Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt mit seiner Gemahlin angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Die beiden Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein kamen Vormittags von Potsdam nach Berlin und verweilten bis Abends bei ihren hohen Verwandten. Am Sonnabend früh will der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt mit seiner Gemahlin nach Petersburg abreisen und seiner Schwester, der Kaiserin, einen längeren Besuch machen. — Der Staatsminister v. Auerswald ist gestern von Königsberg hierher zurückgekehrt und wird, wie es heißt, sich in einigen Tagen zum Prinz-Regenten begeben. Den gestrigen Abend brachte Herr v. Auerswald beim Handelsminister v. d. Heydt zu, mit dem er schon lange einen geselligen Verkehr unterhält. Unmöglich kann daher von einer Spannung der übrigen Minister mit Herrn v. d. Heydt und seinem Schwager, dem Justizminister Simons, die Rede sein.

— [Die städtische Polizeiverwaltung.] Bekanntlich war schon unter der Verwaltung des Staatsministers Flottwell die Rückgabe der örtlichen Polizeiverwaltung in denjenigen größeren Städten, in welchen dieselbe besonderen Staatsbeamten übertragen worden war, an die Magistrate im Werke. Wie verlautet, geht jetzt die Absicht dahin, bis zu einer definitiven Revision der Gemeindeverfassungen, die keineswegs, wie man vielfach glaubt, schon in der nächsten Landtagssession eintreten wird, einzelne Zweige der Polizei-Verwaltung und besonders die eigentliche Munizipal-Polizei, wohin das Gewerbe- und Marktwesen, die Baupolizei, das Straßenreinigungs- und Feuerlöschwesen u. dgl. m. gerechnet wird, den Magistraten zurückzugeben. (BHZ.)

— [Stiftung.] Die von dem Bischof von Ermland, Dr. Joseph Ambrosius Geritz, laut Stiftungsurkunde und Statut d. d. Frauenburg, den 31. März 1859 mittelst eines eisernen Betriebskapitals von 25,000 Thlr. in 3½prozentigen Werthpapieren, welches derselbe nach Inhalt einer Schenkungsurkunde, d. d. Frauenburg, den 6. April 1859 um 8000 Thlr. in ostpreußischen Pfandbriefen und 2000 Thlr. in Staatsschuldscheinen, nebst Zinskupons vom Johannitermin resp. 1. Juli 1859 ab, vermehrt hat, zur Pflege, zur Erziehung und zum Unterricht katholischer Waisen beiderlei Geschlechts aus der Diözese Ermland, ingleichen zur Pflege und Heilung von Kranken ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, Geschlechts und Herkommens, in dem bischöflichen Schlosse zu Heilsberg, im Kreise gleichen Namens, Regierungsbezirks Königsberg, unter dem Namen „Sankt Josephi-Stift" gegründete katholisch-kirchliche Anstalt ist Allerhöchst landesherrlich genehmigt worden.

— [Dr. W. Pfeil †.] Der Geh. Oberforstrath, Direktor der höheren Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde, Dr. W. Pfeil, ist am 4. d. zu Warmbrunn verstorben.

— [Administrative Zwangsmaßregeln gegen die Presse.] Unter dem Regimente der Herren v. Westphalen und v. Raumer ist es vorgekommen, daß die betreffenden Behörden sich an die Gerichte wandten, um von dem Redakteur einer Zeitung die Namhaftmachung eines Korrespondenten zu erzwingen, dessen Mittheilungen angeblich nur durch Verletzung des „Amtsgeheimnisses" hätten ins Publikum kommen können. Unter dem Ministerium des Grafen Schwerin und des Hrn. v. Bethmann-Hollweg thun die Behörden, thut wenigstens die Danziger Regierung einen Schritt weiter. Sie verlangt, wie die „Danziger Zeitung" des Näheren mittheilt, zuerst in einer von dem Präsidenten v. Blumenthal veranlaßten Zuschrift, daß die Redaktion den Verfasser einer den Schulrath Wantrup betreffenden Korrespondenz nennen soll, weil der Inhalt derselben „anscheinend nur durch Verletzung eines Amtsgeheimnisses" in die Oeffentlichkeit gelangt sein könne, und weil sie die Ermittelung des Schuldigen beabsichtige. Die Redaktion wies dieses Ansinnen aus sachlichen und rechtlichen Gründen auch da zurück, als dasselbe durch das Organ des Polizei-Präsidiums wiederholt wurde. Damit beruhigte sich jedoch die Regierung nicht, und anstatt wenigstens an das kompetente Gericht sich zu wenden, nöthigte sie durch eine von dem Ober-Regierungsrath Pavelt unterzeichnete Verfügung die Polizei, den Redakteur zur eidlichen Vernehmung vorzuladen (uns ist etwas ganz Aehnliches auf Veranlassung des Ministers D. Flottwell bei einer höchst unschuldigen Zeitungsnotiz begegnet; d. Red. d. Pos. Ztg.), und eine Aussage von ihm durch eine sogenannte Exekutivstrafe von fünf Thalern zu erzwingen. Selbstverständlich ist die Polizei zu einer eidlichen Vernehmung in keinem Fall und eine Regierung nur dann berechtigt, wenn sie sich als Disziplinarhof konstituirt hat. Eine polizeiliche „Exekutivstrafe", wie wir bei dieser Gelegenheit ausdrücklich hervorheben wollen, gehört gar nicht zu den „gesetzlichen Mitteln", durch die nach dem Gesetz von 1850 die Polizei den von ihr geforderten Gehorsam erzwingen kann. Dies Exekutionsmittel wird vielmehr nur in einem einzigen Gesetze, nämlich in dem vom 26. Dezember 1808, genannt, und in diesem wird das Recht zu seiner Anwendung nicht den Lokal-Polizeibehörden, sondern lediglich den Bezirksregierungen zuerkannt, und auch diesen nur für solche Fälle, in denen es sich um gewisse fiskalische Leistungen, insbesondere der Domänenpächter, handelt. Der Minister Flottwell war daher, wie wir ebenfalls ausdrücklich bemerken wollen, im Irrthum begriffen, als er in einem, von der Presse mehrfach besprochenen, Erlasse den Danziger Landrath von Brauchitsch zwar nöthigte, die Androhung einer Exekutivstrafe für eine ganze Gattung von Fällen zurückzunehmen, jedoch zugestand, daß im einzelnen Falle eine solche Strafe verfügt werden könne. Graf Schwerin hat in Folge einer an ihn gelangten Beschwerde selbstverständlich der Danziger Regierung befohlen, in dem vorliegenden Fall von „administrativen Zwangsmaßregeln" gegen den Redakteur der „Danziger Zeitung" Abstand zu nehmen (s. Nr. 206). Wir aber schließen uns nicht nur dem dringenden Wunsch des Blattes an, „daß die Zeit bald komme, wo die Provinzialbehörden nicht mehr in der Anschauungsweise des Ministeriums Westphalen die Gesetze auslegen und die Intentionen des gegenwärtigen Ministeriums zur Ausführung kommen lassen; wir sprechen vielmehr den weitern Wunsch aus, daß die Waffe der Disziplinaruntersuchung endlich auch einmal zum Schutze der bisher und der auch in diesem Fall von ihr Bedrohten geschwungen werden möge. Vielleicht aber wäre es gerechter, die reaktionären Gesetze über das Disziplinarverfahren überhaupt außer Anwendung zu lassen, vielmehr der Volksvertretung die Aufhebung derselben vorzuschlagen, zumal in dem vorliegenden Falle es die Pflicht der Staatsanwaltschaft sein dürfte, auf den §. 315 des Strafgesetzbuches zu rekurriren. Derselbe handelt von dem Falle, daß „ein Beamter seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung ꝛc. widerrechtlich zu nöthigen". Freilich liegen uns aus der bisherigen Praxis nur zu viel Fälle vor, in denen das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft bloß dazu benutzt ist, um diesen Paragraphen nicht zur Anwendung kommen zu lassen. Uebrigens hat diese Angelegenheit nicht bloß eine ernste Seite. Es handelt sich nämlich in der betreffenden Korrespondenz der „Danziger Zeitung" um einen Vorfall, der nicht, wie die Herren v. Blumenthal und Pavelt geglaubt haben, durch irgend Jemand, den sie zur Disziplinaruntersuchung zu ziehen beabsichtigten, sondern durch den Herrn Wantrup selbst zuerst ins Publikum gekommen. Diesem Herrn machen wir jedoch nicht im Geringsten den Vorwurf daraus, da es sich um Dinge handelt, die weder das Gesetz noch die Sitte unter dem Schleier des Amtsgeheimnisses zu verhüllen gebietet. (N. Z.)

Danzig, 6. September. [Antrag auf Erbauung von Kasernen.] Das Vertrauen, welches man allenthalben im weiten Vaterlande zu der gegenwärtigen preußischen Regierung hegt hat im Schooße unserer Stadtverordneten-Versammlung die Wiederholung eines Antrages hervorgerufen, den man zwar schon früher wiederholt, aber immer vergeblich, an die Staatsregierung gestellt hat, und dessen endliche Gewährung man jetzt erhofft: den Antrag auf Erbauung von Kasernen. Als Danzig am 28. März 1793 „verlassen von aller Hülfe und den Zeitumständen nachgebend" (wie es wörtlich in der desfallsigen Erklärung heißt) sich dem Scepter Sr. preußischen Majestät freiwillig unterwarf, ertheilte Nr. 3 der gegenseitig vereinbarten (15.) Kapitulationspunkte die Allerh. Zusicherung, daß die Reichsstadt Danzig für ewige Zeiten frei von Natural-Einquartirung sein, zu deren Erleichterung für die dieses Privilegiums entbehrende Nieder- und Altstadt aber auf letzterer „des Baldigsten" von Staatswegen Kasernen erbaut werden sollten. Dieses Versprechen ist jedoch, obschon Danzig nächst Berlin im ganzen Staate die stärkste Garnison hat, so gut wie unerfüllt geblieben; indem die eine einzige Staatskaserne (auf dem Bischofsberge vor der Stadt erbaut) nur ein einziges Bataillon faßt. Die Besatzung unserer Stadt besteht aber aus nicht weniger als 8 Bataillonen (6 Linien-Infanterie-, 1 Landwehr-Stamm- und das Seebataillon) 2 Schwadronen, 2 Artillerie- und 1 Pionier-Abtheilung, ungerechnet verschiedene kleine Truppenkörper (wie Handwerks- und Straf-Kompagnie) und die auf der „Barbarossa" nicht kasernirten Matrosen. Diese Alle aufzunehmen, reicht die erwähnte Eine öffentliche, wie ein Paar in jüngster Zeit auf Spekulation erbaute Privatkasernen bei Weitem nicht aus, und so ist denn immer noch der weitaus größte Theil der Besatzung bei den Bürgern der Altstadt einquartirt. Die Kommunalbehörden haben demnach sich dahin vereinigt, bei dem k. Staatsministerium auf endliche Erfüllung der vom Staate übernommenen, und wiederholt als „des Baldigsten auszuführen" verheißenen Verpflichtung zu petitioniren, und hoffen, wie gesagt, diesmal auf Erfolg. (Sp. Z.)

— [Die „Gefion".] Am 3. d. lief die „Gefion", nachdem sie die Löschung ihrer Geschütze ꝛc. vollendet hatte, in den Hafen und bleibt vorläufig am rechten Weichselufer, gegenüber der Hafenschleuse, liegen. (D. Z.)

— [Cholera.] Der Magistrat hat sich mit Rücksicht auf die zunehmende Choleraepidemie veranlaßt gefühlt, in unserm Hafenort Neufahrwasser aufs allerschleunigste ein Hülfslazareth herstellen zu lassen. Von gestern bis heute sind bei dem hiesigen Polizeipräsidium als an der Cholera erkrankt gemeldet 43 Personen (34 vom Civil, 9 vom Militär); Sterbefälle dagen 23 und zwar nur vom Civil. Im Ganzen sind bis jetzt gemeldet: 293 Erkrankungen und 133 Sterbefälle. In ärztlicher Behandlung befinden sich 125 Personen.

Hagen, 6. Sept. [Richtergehalte.] Aus der Justizverwaltung verdient neuerdings Erwähnung, daß in einzelnen Appellationsgerichtsbezirken den richterlichen Beamten die von den letzten Kammern mit Zustimmung des Landes beschlossene und mit allerhöchster Genehmigung bereits in den diesjährigen Etat aufgenommene Gehaltserhöhung, aus welchen Gründen, ist unbekannt, bis zur Stunde vorenthalten wird. (K. Z.)

Halle, 5. Sept. [Apothekerverein.] Heute und morgen findet in unsrer Stadt die diesjährige General-Versammlung des norddeutschen Apothekervereins statt. Bereits am gestrigen Tage trafen viele Mitglieder, zum Theil aus weiter Ferne, hier ein, so daß eine sehr zahlreiche Betheiligung in Aussicht steht. (H. Z.)

Köln, 6. Sept. [Dombau; Falschmünzer.] Nach dem neuesten „Domblatt" hat die Einnahme des Central-Dombauvereins im August d. J. im Ganzen 4601⅔ Thlr. und seit Januar d. J. 17,236 Thlr. betragen. Unter der letzten Monats-Einnahme sind 2000 Thlr. gewöhnlicher Beitrag der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und 2000 Thlr. persönlicher Zuschuß der Direktoren derselben Gesellschaft aus ihrer Tantième. — Vor Kurzem wurden hier zwei der Falschmünzerei verdächtige Ziegelarbeiter verhaftet, bei denen die Formen zu Zwei- und Einthalerstücken und preußischen Goldmünzen vorgefunden wurden.

Magdeburg, 6. Sept. [Die Irvingianer.] Die hiesige apostolische (Irvingianer-) Gemeinde petitionirt gegenwärtig um Allerhöchste Verleihung von Korporationsrechten. Sie hat, trotz ihrer geringen Mitgliederzahl (unter 100) es doch ermöglicht, ein nicht unbedeutendes Kapital zum Ankaufe eines eigenen Grundstückeszusammenzubringen.

Marienburg, 6. Sept. [Petition.] In der letzten Stadtverordnetensitzung stellte der Stadtverordnetenvorsteher C. Regier den Antrag, eine Petition an den Landtag wegen Wiedereinführung der Städteordnung von 1808 vorzubereiten. Fast einstimmig wurde derselbe angenommen. Zwei, die nicht dafür stimmten, waren der Ansicht, daß nach dem Wahlsystem der alten Städteordnung die

Intelligenz weniger wie gegenwärtig in der Versammlung vertreten sein würde. (N. E. A.)

Mörs, 5. Sept. [Verbesserung der Lehrergehalte.] Das Einkommen der Schulstellen in der Grafschaft Mörs ist in der letzten Zeit vielfach verbessert worden. Die Hauptveranlassung dazu waren unstreitig die vielen Vakanzen. Um nämlich für die erledigten Stellen wieder geeignete Lehrerkräfte zu gewinnen, war man gradezu genöthigt, die Dotation wesentlich zu erhöhen. Auf diese Weise haben wir fast gar keine Stelle mehr in der Grafschaft, die nicht wenigstens 250 Thlr. aufbrächte. (E. Z.)

Oppeln, 6. Sept. [Lehrerkonferenz.] Am 31. August fand in Groß-Döbern die Hauptkonferenz der Lehrer des Schulinspektionsbezirks Oppeln II. unter Vorsitz des Regierungs- und Schulrathes Polomski aus Oppeln statt, zu welcher 37 Lehrer und die benachbarten Geistlichen erschienen waren. Es kam das von den Lehrern zur schriftlichen Bearbeitung gegebene Thema: Wie soll die deutsche Sprache in den polnischen Schulen mit Bezug auf die Regierungs-Verfügung vom 8. April 1853 und 20. Februar 1859 gelehrt werden? zur allgemeinen Besprechung. Lehrer Dehnisch stellte folgende vier Punkte zur Diskussion: 1) Welches ist die zuläßige Weise, den deutschen Sprachunterricht einzuführen, ohne die allgemeinen Unterrichtszwecke zu beeinträchtigen? 2) Welche Hindernisse stellen sich diesem Streben entgegen, und wie sind dieselben zu beseitigen? 3) Welches Ziel muß hauptsächlich ins Auge gefaßt werden, um durch den deutschen Sprachunterricht in den polnischen Schulen den Grund zu legen, damit die Kinder in ihrem spätern Leben die sich darbietende Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache zweckmäßig anwenden? 4) Welche Klassenziele sind bei jeder Schule festzuhalten, um zum Hauptziele ordnungsmäßig zu gelangen? Diese Punkte riefen starke Debatten hervor, doch gelangte man bald zum richtigen Verständniß der Regierungsverordnung, und der Regierungs- und Schulrath Polomski machte noch einige Bemerkungen in Angelegenheit der Kreisbibliothek. (Schl. Z.)

Stettin, 7. Sept. [Lachse.] Seit Kurzem haben sich unerwartet auf dem Damm'schen See große Lachse eingestellt, ohne daß es jedoch den Fischern bis jetzt hat gelingen wollen, dieselben in den gewöhnlichen Netzen zu fangen; die Fische springen über die Netze fort. Zu gleicher Zeit ist ein Seehund auf dem See bemerkt worden, welcher wahrscheinlich mit den Fischen aus dem Meere heraufgekommen ist. (N. St. Z.)

— [Feuersbrunst.] In der Nacht vom 2. bis 3. d. sind in Schlawe vor dem Kösliner Thor 61 Scheunen, meist mit Getreide gefüllt, abgebrannt. Der Schaden wird auf ca. 70,000 Thlr. geschätzt.

Stralsund, 6. September. [Cholera.] Die Befürchtung, daß die in Mecklenburg so verheerend auftretende Cholera auch Pommern nicht verschonen werde, ist leider zur Gewißheit geworden. Kaum war ein dringendes Gesuch des Magistrats von Sulz um ärztliche Hülfe hierher gelangt, so erfuhr man auch schon, daß mehrere der mecklenburgischen Grenze nahe liegende Ortschaften des Stralsunder Regierungsbezirks schwer von der Krankheit heimgesucht worden seien. Vier junge Aerzte aus Greifswald sind bereits engagirt, um theils nach Mecklenburg, theils nach mehreren Grenzorten abzugehen und Hülfe zu leisten. (Ostf. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Sept. [Eine Verwarnung.] Verschiedene Wiener Blätter hatten die Analyse der von dem Diktator Farini in der „Gazzetta modenese" veröffentlichten Briefe des Herzogs Franz V. von Modena mitgetheilt, in denen derselbe, wie bekannt, auf das Bitterste gegen den Kaiser Napoleon und das napoleonische System sich ausspricht. Die amtliche „Wiener Zeitung" bemerkt darüber: „Mit Bedauern ist es wahrgenommen worden, daß mehrere hiesige Blätter Auszügen aus einer angeblichen älteren Korrespondenz eines dem höchsten Kaiserhause angehörigen italienischen Regenten, ungeachtet der sehr unlautern Quelle, aus welcher jene Mittheilungen flossen, ihre Spalten geöffnet haben; bei einiger Aufmerksamkeit auf den verdächtigen Ursprung, so wie auf den Inhalt jener angeblichen Briefe, deren Veröffentlichung den Zweck, Mißstimmungen hervorzurufen, an der Stirn trägt, wäre die Aufnahme in östreichische Blätter besser unterlassen worden, und wir sind überzeugt, daß Wiederholungen in ähnlicher anstößiger Richtung von der Behörde strenger beurtheilt werden müßten."

— [Stellung der griechischen Kirche in Oestreich.] Wir haben in Nr. 206 eine Uebersicht gegeben, wie sich der Protestantismus auf die einzelnen Provinzen Oestreichs vertheilt. Die griechische Kirche, die sich bisher der kirchlichen Freiheit und gleichberechtigten Autonomie nicht erfreute, ist in Oestreich durch 3,161,805 Bekenner vertreten. Damit ist die sogenannte nicht-unirte, die orientalische Kirche gemeint, denn die unirte oder katholisch-griechische Kirche, welche in Oestreich ebenfalls 3,694,800 Bekenner zählt, ist der römisch-katholischen längst vollkommen gleichgestellt. Die „Ostd. Post" macht auf die politische Seite dieser Frage aufmerksam, indem sie bemerkt: „Man hat den östreichischen Griechen oft eine lebhafte Sympathie für Rußland zum Vorwurf gemacht. In der That mochten sie, so lange sie sich in ihrem kirchlichen Leben zurückgesetzt, als fremd behandelt fühlten, nach Rußland hingeblickt haben, und da sie mit ihren gesammten Kultusbedürfnissen lediglich sich selber überlassen waren, so ist ihnen die russische Freigebigkeit oft genug sehr wohl zu Statten gekommen." Aber jetzt, meint die „Ostd. Post", würde dies bald sich ändern „und je mehr sich die griechische Kirche in Oestreich befriedigt fühlen und frei und kräftig entwickeln wird, desto mehr wird sie auch im Stande sein, auf die benachbarten, auch national verwandten Völker in den türkischen Ländern eine mächtige Anziehungskraft zu üben, was für die Stellung Oestreichs von hoher Bedeutung sein muß."

— [Großartiger Prozeß.] Vor dem Grazer Landesgerichte wird soeben ein großartiger Prozeß der drei „Grazer Geldmänner": Johann K., Karl M. und Hypolit M. verhandelt, bei welchem die Anfertigung falscher Wechsel zu fabelhaften Summen eine große Rolle spielt und wodurch eine ganze Reihe von Geschäftsleuten arg ins Mitleid gezogen wurde. Gegen Johann K. wird unter anderm die Anklage erhoben, daß er durch Ränke der mannichfachsten Art, namentlich durch Benutzung und Beförderung der Wechselfälschungen des Karl M. durch Umsatz gefälschter Wechsel von nahe 200,000 Fl. das Verbrechen des Betruges begangen, betrügerischen Bankerott gemacht u. s. w.; gegen Karl M. wird unter anderm die Anklage erhoben, 215,880 Fl. Wechselaccepte gefälscht und überhaupt seinen Gläubigern durch Bankerott einen Schaden von mehr als 100,000 Fl. zugefügt zu haben; gegen Hypolit M., daß er durch den Escompt und die Gefälligkeitsgiri der vom K. ihm übergebenen Wechsel im Gesammtbetrage von 527,219 Fl. 32 Kr. sich in gewagte, mit seinen Vermögensverhältnissen in keinem Verhältnisse stehende Geschäfte eingelassen, dadurch den gänzlichen Verfall seines Vermögens verschuldet und so das Vergehen der schuldbaren Crida begangen habe.

Bayern. München, 5. Sept. [Staatsrath v. Abel.] Eine vordem mächtige Säule des Ultramontanismus in Bayern, der frühere Minister des Innern, Staatsrath v. Abel, vormärzlichen Angedenkens, wird heute begraben. Dem politischen Leben völlig entfremdet, seit er im Jahre 1847 dem Ehrgeize einer Tänzerin geopfert wurde, genoß er noch zwölf Jahre die zweifelhafte Befriedigung, auf die Tage zurückzublicken, in denen er unbeugsam in den Nebeln des politischen und kirchlichen Obskurantismus das bayrische Staatsschiff lenkte. Bedarf es mehr, um das Leben des Mannes zu zeichnen, als der Erinnerung, daß er die Dissidenten in der Kniebeugungsfrage politisch verfolgte? Und doch, wie anders, als das aalglatte Transigiren und Laviren, das im Nachmärz an die Reihe kam, war die Regierungskunst des Mannes. Er hatte eine Ueberzeugung und den Muth derselben, und wenn er terroristisch, wie es oft geschehen, den Kammern und dem Konstitutionalismus entgegentrat, geschah es mit rückhaltloser Kühnheit und ohne die Mühe sich zu geben, seine Regierungsmaximen mit der spanischen Wand offizieller Zeitungsartikel zu verdecken. (N. Z.)

Augsburg, 6. Sept. [Die deuschen Bundesreformbestrebungen.] Im „Augsburger Anzeigeblatt" lesen wir: „Zur Abwehr. Man macht der deutsch-nationalen Partei immer und immer wieder den Vorwurf, daß es ihre Absicht sei, Deutsch-Oestreich aus Deutschland zu drängen. Dieser Vorwurf ist böswillige Verläumdung. Wir wünschen die Vereinigung aller deutschen Stämme; aber die östreichische Regierung wie ihre Anhänger sind und waren stets diesem Wunsche feindlich. Die östreichische Regierung hat sich von je her um deutsche Angelegenheiten nur dann bekümmert, wenn es galt, deutsches Recht zu vernichten und deutsche Ehre zu schädigen. Kurhessen und Schleswig-Holstein geben dafür Zeugniß. Oestreich durch Waffengewalt zum Anschlusse an Deutschland zu zwingen, wird man doch nicht anrathen wollen. Soll aber das außeröstreichische Deutschland auf seine Neugestaltung verzichten, weil die östreichische Regierung dabei nicht mitwirken will? Ist erst das übrige Deutschland entsprechend konstituirt, werden die deutschen Bewohner Oestreichs unaufhaltsam uns zustreben, und wir werden sie mit offenen Armen aufnehmen. Dann können die Deutsch-Oestreicher selbst mit Zuversicht den nöthigen Druck auf ihre Regierung ausüben, weil das wiedergeborene Deutschland eine Macht ist, die ihnen eine Anlehnung ermöglicht. Allerdings wünschen wir Preußen an der Spitze Deutschlands zu sehen, denn wir kennen keinen Staat, der dazu besser, oder nur gleich gut geeigenschaftet wäre. Wer von unseren Gegnern wüßte einen tauglicheren Vorschlag zu machen? Das bloße Rufen nach deutscher Einheit und das gleichzeitige Verdächtigen aller Mittel, die dazu führen können, ist weiter nichts als erbärmliche Heuchelei."

Hannover, 6. Sept. [Die Wahlen in der Hauptstadt; Aeußerung des Königs an eine Emdener Deputation rc.] Die „Neue Hann. Z." erkennt vollständig an, daß die liberale oder selbst die demokratische Partei bei den hauptstädtischen Wahlen einen entschiedenen Sieg davongetragen habe; nur will sie den Ausgang nicht im Interesse der Regierung, sondern lediglich im eigenen Interesse der Residenzstadt bedauern; denn diese Wahlen seien in Folge der Vergrößerung der Hauptstadt geschehen, welche auch in politischer Beziehung nicht unbedenkliche Maaßregel nur dem festen auf die Hebung des Flors der Residenz gerichteten Willen des Königs zu danken sei. Man dürfe sich also nicht wundern, wenn das Verhalten bei den Wahlen an betreffender Stelle verletze und auf Erfahrungen wie diese die vollste Ungnade folge, da nicht allein die entschiedensten Gegner der Regierung, sondern auch solche Männer gewählt worden, welche „bei der Agitation für Unterordnung unseres Regentenhauses unter preußische Hegemonie vorzugsweise mit thätig sich gezeigt haben". Diese Agitation hat auch der Monarch in den letzten Tagen persönlich berührt. Es war eine Deputation des Magistrats zu Emden an Se. Majestät nach Norderney gesandt (an welcher theilzunehmen das dortige Bürgervorsteherkolleg abgelehnt hatte). Der König nahm den Dank des Magistrats für die der Stadt erwiesene Huld und Gnade gnädig entgegen, aber, fügte er hinzu: „Ich muß auch erwarten, daß die Bürger und Bürgervorsteher mir in meinen Bestrebungen entgegenkommen, nicht aber mir und meiner Regierung, wie noch jüngst durch Beitritt zu der durch einige meiner Unterthanen abgegebenen bekannten Erklärung und die darin liegende Richtung geschehen, entgegentreten. Geschieht dies fernerhin, so werde ich (wie schmerzlich es mir auch sein wird) nicht mehr an das Aufblühen der Stadt Emden durch thunlichste Hebung ihrer merkantilen und sonstigen Interessen denken können, wie ich es bisher durch Anlegung der Eisenbahn und aller zum Aufschwunge des Handels damit verbundenen Einrichtungen gethan, namentlich werde ich nicht mein Augenmerk auf die so nothwendige Verbesserung der Schleuse und Verlegung des Fahrwassers lenken können, um, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, dies thunlichst zu fördern." So lauteten die Worte Sr. Majestät dem Bericht zufolge, welchen die Deputation dem Magistrat zu Emden über ihren Erfolg abstattete.

— Die „Zeitung für Norddeutschland" meldet an ferneren Beitrittserklärungen zu dem Erlaß vom 19. Juli: 30 aus der Stadt Celle und 17 aus dem Amte Osten. Sie zählt jetzt im Ganzen etwa 700. (Pr. Z.)

— [Zur deutschen Reformbewegung.] Von welcher Gesinnung für Preußen das hannöversche Regierungsblatt beseelt ist, mag man aus Folgendem ersehen: Nachdem die „N. Hann. Z." nachstehende Aeußerung des „Hamb. Corr.": „Ein großer Gewinn bleibt uns, das erhöhte Gefühl, daß wir eine, daß wir eine starke Nation sind und es in unserer Hand steht, nach Außen eine starke Macht an die Spitze des Vaterlandes zu stellen, daß diese Macht nur Preußen sein kann und wir mit Preußen siegreich stehen oder ehrenvoll fallen", zitirt hat, fügt sie derselben folgende Bemerkung hinzu: „Wer das Gedächtniß für die Vorgänge der letzten fünf Monate nicht verloren hat, muß in der That zweifelhaft werden, ob diese Sätze nicht die bitterste Ironie sein sollen; denn es gehört doch etwas zu dreiste Unverschämtheit dazu, solche Unwahrheiten in jeder Zeile mit Ernst dem Publikum auftischen zu wollen."

Hamburg, 5. Sept. [Neue Synagoge.] Vor einigen Tagen wurde die neuerbaute Synagoge der altjüdischen Gemeinde, an deren Spitze der Oberrabbiner Stern steht, dem Eintritt des Publikums eröffnet. Dieser Tempel, von dem hiesigen Architekten Rosengarten erbaut, ist eine Zierde der Stadt und macht schon von außen einen sehr gefälligen Eindruck. Bei der Erbauung hat man sich durchgängig an den maurisch-byzantinischen Stil gehalten. Die hohen, lichten Wölbungen endigen in einer weiten Kuppel. Das Innere des geräumigen Gebäudes, das gewiß 1200 Personen bequem fassen kann, ist geschmackvoll dekorirt, wird durch Fenster aus buntem Glas erhellt und durch Gas erleuchtet. Den meisten Glanz hat man auf Ausschmückung des Allerheiligsten verwandt, das ein reicher Vorhang verhüllt. Die Einweihung der Synagoge wird in etwa drei Wochen stattfinden.

Hessen. Mainz, 6. September. [Zur Pulverexplosion.] Nach dem jetzt veröffentlichten „Rechenschafts-Berichte des Hülfs-Komité's für die durch die Pulver-Explosion am 18. November 1857 Verunglückten in Mainz" sind daselbst eingegangen: Von souveränen Häusern 85,087 Fl. 16 Kr., von der Bundesbehörde zu Frankfurt a. M. 160,000 Fl., aus Oestreich 306,109 Fl. 11 Kr., aus Preußen 92,873 Fl. 51 Kr., aus den übrigen deutschen Staaten 131,424 Fl. 19 Kr., aus fremden Staaten 18,625 Fl. 56 Kr., von Aktien-Gesellschaften 9750 Fl., für Zinsen rc. 5293 Fl. 17 Kr., im Ganzen 809,163 Fl. 51 Kr. Davon sind verausgabt 807,437 Fl. 15 Kr. und noch in Kasse 1726 Fl. 36 Kr.

— [Für die Hegemonie Preußens.] Auch von hier spricht sich im „Frankf. Journal" bezüglich der Bundesreform und einer zu schaffenden Centralstaatsgewalt eine Stimme zu Gunsten Preußens aus. „Nur Preußen", heißt es wörtlich, „könnte die Exekutive nach jeder Seite hin, so wie die Vertretung dem Auslande gegenüber zugestanden werden. Denn nur es mit seiner unbescholtenen Regierung ist im Stande, diese Arbeit zu vollbringen, dies Opfer dem Vaterlande rein und würdig zu reichen. Nicht, daß Oestreich keinen Wunsch hiernach hegte, aber es fehlt ihm an gutem Willen zur aufrichtigen Durchführung, und vielleicht auch an Kraft, wenn der völkerschaftliche Charakter seines Staatslebens ihm abermals drohende Verwicklungen und Verluste bereiten sollte, wie wir es vor Kurzem an seinen italienischen Provinzen erlebt haben. Mit seinem deutschen Besitz aber soll es als bedeutende Macht eintreten und uns willkommen sein, wenn es ein offenes Auge und ehrlichen Sinn für die wahren Bedürfnisse der Nation mitbringt. Dann wollen wir im wohlverstandenen Interesse unsers europäischen Westens gern ein Defensivbündniß für seinen jetzigen Länderbesitz, der uns Deutschen ein Hort nach Osten ist, abschließen. Zu diesem gemeinsamen Werke der friedlichen und geregelten Aufbauung einer nationalen Staatsgewalt wollen auch alle Männer Hessens, denen ihr Vaterland lieb ist, sich in öffentlichen Adressen zusammenthun, unbeirrt um die böswilligen Verläumdungen der Vaterlandsfeinde aller Farben. Sie wollen zeigen, daß sie nicht weniger Muth, wie Ordnungs- und Freiheitssinn haben.

Holstein. Kiel, 2. Sept. [Russisches Geschwader.] Von den seit mehreren Tagen vor unserer Föhrde kreuzenden russischen Kriegsschiffen lief heute die Korvette „Voll" ein, zwei andere Schiffe, das Linienschiff „Hangöud" und die Fregatte „Hya Muromez", sind in Sicht und werden noch heute einlaufen. Die Schiffe sind auf der Fahrt von Kronstadt nach dem Mittelmeer begriffen und werden hier, wie gewöhnlich, Kohlen einnehmen. (H. N.)

Rendsburg, 4. Sept. [Proben dänischer Arroganz.] Die vor einiger Zeit aus einem holsteinschen Blatte in verschiedene Zeitungen übergegangene Nachricht, das Singen und Spielen des dänischen Nationalliedes „der tappere Landsoldat" sei in Holstein verboten, bestätigt sich nicht; im Gegentheil wird der „Tappere" jetzt wieder häufiger wie früher, namentlich bei der Wachtparade in Rendsburg, gespielt. Wir würden darauf kein Gewicht legen, gestattete man unserm „Schleswig-Holstein-meerumschlungen" Gleichberechtigung. Ansicht und Ueberzeugung vom Recht sind auf zwei einander entgegengesetzten Seiten natürlich verschieden; das Kundgeben derselben auf Grund ihrer Verschiedenheit verbieten zu wollen, kann jedoch das Recht nicht billigen. Wollen die Dänen unter uns ihren „tappern Landsoldaten" singen, so müssen sie es auch dulden, daß wir mit dem „Schleswig-Holstein" antworten, und zwar um so mehr, da dies Lied in Holstein durchaus nicht verboten ist. Es scheint jedoch, daß man auch diese Gleichberechtigung uns nicht zugestehen will, denn gegenwärtig ist auf Befehl des Ministeriums in Rendsburg eine Untersuchung im Gange, gegen mehrere Personen, welche sich mit anderen schuldig gemacht haben sollen, bei einem öffentlichen Essen an dem Absingen des Liedes „Schleswig-Holstein" Theil genommen zu haben. Der Ausfall der Untersuchung gegen die angeschuldigten Civilisten wird die Dänen schwerlich befriedigen, und zwar um so weniger, da sie die Sache für so wichtig halten, daß schon die bloße Theilnahme an jenem Essen das Motiv abgeben konnte für Verurtheilung eines Militärarztes (eines gebornen Holsteiners) zu sechstägigem Hausarrest. Sogar der humane Kommandant von Rendsburg, der Generalmajor v. Baggesen (Sohn des bekannten Dichters) ist in Ungnade gefallen, weil er gegen das Offizierkorps den Wunsch ausgesprochen haben soll, daß zur Feier der Schlacht bei Idstedt der „tappere Landsoldat" nicht gespielt werden möge. Wie dänische Blätter berichten, soll, an die Stelle des Herrn v. Baggesen der Generalmajor v. Grabbe, Kommandant von Rendsburg, und Ersterer nach der kleinen Feste Nyborg (also ins Exil) versetzt werden. Rendsburgs Bürger werden den geachteten Mann gewiß ungern scheiden sehen. (Schw. M.)

Mecklenburg. Schwerin, 6. Sept. [Rundreise des Großherzogs.] Der Großherzog hat in der Zeit schwerer Bedrängniß, die über Mecklenburg gekommen, den Behörden, denen jetzt schwere Pflichten obliegen, ein schönes Beispiel furchtloser Pflichterfüllung gegeben. In Begleitung des Generalarztes Dr. Frese und des Flügeladjutanten Hauptmann v. Hertzberg begab sich der Großherzog vorgestern von dem Heiligen Damme über Doberan, Rostock, Bützow und Güstrow nach der von der Cholera am schwersten heimgesuchten Stadt Goldberg. Auf der Fahrt von Bützow nach Güstrow hatte der Bürgermeister Langfeld aus Güstrow die Ehre, über die Maaßregeln zur Steuerung der fortdauernden Krankheitsnoth in Güstrow Vortrag zu halten. In Goldberg ließ sich Se. Königl. Hoheit von dem Bürgermeister Born, in dessen Hause er abgestiegen war, und dem landesherrlichen Kommissarius

Sanitätsrath Dr. Wendt aufs Genaueste über den jetzigen Stand der Krankheit und die Anstalten, welche zur Heilung der Kranken, zur Bestattung der Gestorbenen und zur Ernährung der Gesunden getroffen sind, Bericht erstatten und begab sich sodann über Lübz und Neustadt nach Ludwigslust. Von da wird der Großherzog am 7. d. in Schwerin eintreffen.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 6. Sept. [Wölfe.] Neulich wurde über einen Wolf berichtet, der in der Nähe von Heldburg erlegt worden war. Jetzt hört man fast täglich von Anfällen auf Schafheerden, namentlich im Koburgischen; doch auch ganz in unserer Nähe ist wieder ein solches Raubthier von einem Förster gesehen worden.

Schleswig, 4. Sept. [Dänisches Lehrbuch.] Auf Ansuchen des derzeitigen Direktors der Schleswiger Domschule (des Gymnasiums) ist daselbst von den mittleren Klassen an das Lehrbuch der dänischen Geschichte von Allen eingeführt worden, natürlich das in dänischer Sprache geschriebene, nicht die ohnehin sehr mittelmäßige deutsche Uebersetzung. Allen ist bekanntlich derjenige Geschichtsforscher, der die Berechtigung des Eiderdanismus historisch zu begründen versucht und hierin, bei unverkennbarer gründlicher, aber nicht vorurtheilsfreier Erforschung der einschlagenden geschichtlichen Quellen, allerdings das Mögliche geleistet hat. Seine historischen Arbeiten sind für die wissenschaftliche Behandlung der Geschichte Dänemarks Epoche machend. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Septbr. [Die Lage in Mittelitalien.] Ueber die Antwort, welche der König Victor Emanuel den toscanischen Abgeordneten ertheilt hat, bemerkt heute die „Times": Das toscanische Gebiet ist dem Könige Victor Emanuel förmlich angeboten worden. Die Bewohner des Landes kommen zu ihm als Flehende und bitten, daß man ihnen gestatten möge, seine Unterthanen zu sein. Die Geschichte bietet kaum ein zweites Bild eines solchen Zusammentreffens freiwilliger Loyalität, wie es jetzt in Mittel-Italien zeigt. Während Victor Emanuel erklärt, daß die vollständige Verwirklichung der ersehnten Union nur mit Sanktion der anderen europäischen Mächte erzielt werden könne, antwortet er zugleich, er werde ihrem Wunsche zu entsprechen suchen im Vertrauen auf die Rechte, die ihr Votum ihm verleihe. Die Antwort ist unbestimmt, wie sie das wohl nicht anders sein konnte, und wird wohl ungefähr bedeuten, daß Victor Emanuel sich vor Europa als Vertreter des toscanischen Volkes hinstellt. Er übernimmt die Pflichten der Souveränetät ohne den Titel, Staat und Vollmacht. Er macht sich nicht verbindlich, den königlichen Titel anzunehmen, und ebenso wenig proklamirt er Toscana als eine Provinz des Königreichs Sardinien. Er willigt einfach darein, sich dem Amte zu unterziehen, diese Leute zu vertreten, welche ohne Vertreter unter den souveränen Mächten Europa's sind, und behält sich seinen Entschluß über die Annahme des ihm gemachten Anerbietens vor. Victor Emanuel, der in Gemeinschaft mit seinem mächtigen Bundesgenossen Italien zur Freiheit aufgerufen hatte, konnte ehrenhafter Weise nicht umhin, die von ihm selbst angestachelten Revolutionen anzuerkennen; eben so wenig aber konnte er sich nebst seinem Volke mit Sicherheit auf einen bewaffneten Kreuzzug für die italienische Einheit einlassen. Der Vertrag von Villafranca ist für Italien eben so wohl der Katalog seiner Verbindlichkeiten, wie die Charte seiner Freiheiten. Italien ist frei durch die von den französischen Waffen erfochtenen Siege; aber seine Freiheit wird durch die Bedingungen modifizirt, welche der Befreier dem alten Unterdrücker Italiens gewährt hat. Diese Bedingungen haben, mögen sie nun aus Unachtsamkeit oder Uebereilung, oder aus Mitleid mit einem geschlagenen Feinde, oder aus Achtung vor einem Feinde, der, obgleich geschlagen, doch nicht vernichtet war, bewilligt worden sein, noch immer ihre volle diplomatische Gültigkeit. Sie bilden einen Theil der Uebereinkunft, kraft deren Sardinien jetzt die Lombardei besitzt. Durch jenen Vertrag erhält Oestreich einen Anspruch darauf, sich in die mittelitalienischen Angelegenheiten einzumischen, welchen es vor Beginn des italienischen Befreiungskrieges nie besessen hatte. Hätte Victor Emanuel Angesichts der Bedingungen dieses Vertrages Toscana Piemont einverleibt, so wäre zu befürchten gewesen, daß Oestreich darin einen Casus belli gegen Sardinien erblickt hätte. Daß es irgend einen anständigen Vorwand zum Kriege begierig ergriffen haben würde, läßt sich kaum bezweifeln. Oestreich macht gar kein Hehl aus seinem ganz besonderen Groll und Hasse gegen Sardinien. Dieses Uebelwollen hat sich beinahe zur Leidenschaft gesteigert und äußert sich in kleinlichen Kundgebungen, welche einer Macht ersten Ranges kaum würdig sind. Napoleon III. ist verpflichtet, die Bestimmungen des Vertrages wenigstens scheinbar getreu zu beobachten. Mochte er bloß den ehrlichen Wunsch hegen, die Herzoge wieder einzusetzen, oder mochte er einen Thron für seinen Vetter suchen, in beiden Fällen ist es gleich klar, daß der Gang, den die Dinge in Toscana genommen haben, nicht der Weg ist, den Napoleon als den seinigen verkündigt hatte. Wenn daher Sardinien die Herzogthümer genommen hätte, so hätte Frankreich den besten Entschuldigungsgrund gehabt, wenn es, falls es ihm so beliebte, ruhig zugesehen und Sardinien den Kampf mit Oestreich allein hätte ausfechten lassen. Wir wissen, wie der Ausgang gewesen sein würde, und wir fühlen, daß man weise daran gethan hat, einer solchen Gefahr aus dem Wege zu gehen. Wäre Sardinien überzeugt, daß es unter allen Umständen auf die Erklärung des Kaisers, die, Tage der öftreichischen Intervention seien vorüber, rechnen könne so hätte es das Anerbieten annehmen können. Ohne diese feste Ueberzeugung würde es Alles, was es gewonnen hat, und zugleich das ganze Geschick Italiens aufs Spiel setzen. Nicht entschieden abzulehnen und nicht unbedingt anzunehmen, das ist es, wozu schon Interesse und Zweckmäßigkeit zugleich riethen. Daß die Bildung einer starken mittel-italienischen Macht unter Sardinien eine gute Lösung der gegenwärtigen Verwicklung und ein guter Ersatz für die öftreichische Fremdherrschaft in Italien sein würde, ist jetzt die feste Ueberzeugung aller unparteiischen Männer in Europa. Die öffentliche Meinung der Nationen spricht sich dafür aus, und es wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach die schließliche Folge aller jetzigen Manöver sein; aber je fester und gemäßigter wir diesem Ziele entgegenschreiten und je weniger wir bei Verfolgung unseres Zweckes Oestreich demüthigen und erbittern, um so sicherer wird unser Fortschritt und um so dauernder unser Erfolg sein. — Die „Morning Post" meint, Piemont müsse mit den Herzogthümern stehen und fallen.

— [Tagesnotizen.] Die Abberufung des Sir George Grey von seinem Posten als Gouverneur der Kap-Kolonie, welche dort sehr bedauert wird, ist noch unter dem Ministerium Derby erfolgt. — Die Freunde des D. Smethurst bemühen sich, seine vollständige Begnadigung auf Grund der mangelnden Beweise seiner Schuld zu erwirken. — Der „Times" zufolge geht das Gerücht, daß eine neue piemontesische Anleihe von 5 Millionen Pfd. in London werde abgeschlossen werden. — Eines von Sir William Armstrongs neuen Geschützen, ein Achtzigpfünder, das in der neuen Werkstatt zu Elswick gegossen wurde, ist vor einigen Tagen im Beisein vieler Offiziere probirt worden, und die Resultate fielen über alle Erwartung günstig aus. Die Schußweite betrug 27,000 Fuß, d. i. bedeutend mehr als eine deutsche Meile. — Es liegt heute ein genauer Ausweis über die Leistungen der königlichen Auswanderungskommission vor, die für die zweckmäßige Beförderung von britischen Auswanderern nach den australischen und afrikanischen Kolonien zu sorgen hat. Es waren durch sie im Laufe des vorigen Jahres 48 Auswanderungsschiffe gemiethet worden, darunter 14 nach Neu-Süd-Wales, 10 nach Süd-Australien, 1 nach West-Australien und 5 nach dem Kap. Nach Victoria emigrirten 5504, nach Neu-Süd-Wales 6496, nach Süd-Australien 3712, nach West-Australien 198, nach Tasmanien 14, nach dem Kap 2034 und nach Natal 201 Personen. Im Ganzen 18,159 Auswanderer, darunter 15,941 Erwachsene (von diesen wieder 2270 verheirathete Männer, 2272 verheirathete Frauen, 3955 ledige Männer, 5745 ledige Frauen, 1701 Knaben zwischen 1 und 12 J., 1696 Mädchen desselben Alters); 9124 aus England, 6025 aus Irland und 3010 aus Schottland.

— [Schiffbruch.] Nach einer telegraphischen Depesche der „Times" aus Malta vom 29. August war die Nachricht aus Alexandrien eingegangen, daß das Postdampfschiff „Northam" mit der australischen Post im Rothen Meere in der Nähe von Dschеddah verunglückt sei. Post und Passagiere gerettet. Der von Suez expedirte „Benares" war nach den letzten Berichten noch nicht zurückgekehrt.

London, 7. Sept. Der Herzog von Chartres ist nach Turin zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. [Tagesbericht.] Das „Pays" bringt die Nachricht, daß der König der Belgier dem Kaiser der Franzosen in Biarritz einen Besuch abstatten werde. — Herr Mocquard, Kabinets-Chef des Kaisers, ist heute nach Biarritz abgereist. — Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie man jetzt versichert, bis zum 20. in Biarritz verweilen und der Kaiser am 25. nach dem Lager von Chalons abreisen. Die Kaiserin wird ebenfalls dort erwartet. Im Zelte des Kaisers werden bereits Anstalten zum Empfang der Kaiserin getroffen, die den Manövern unter dem direkten Oberbefehl des Kaisers anwohnen wird. — Der zum Oberkommandanten der Land- und Seetruppen von Algier ernannte General Martimprey ist in Algier angekommen. — Der Kontreadmiral Dupouy, der von seinem Ausfluge nach St. Sauveur wieder zurück, ist nach Cherbourg abgereist. — Der Fürst der Mirditen, eines christlichen Stammes in Albanien, ist in Paris angekommen. — Heute Morgen erst ist Fürst Metternich von seiner Reise nach St. Sauveur wieder in Paris eingetroffen. Derselbe wird als Oestreichs Bevollmächtigter der Konferenz zur definitiven Austragung der Donaufürstenthümerfrage beiwohnen. Diese Konferenz wird morgen Nachmittags um 2 Uhr hier in Paris eröffnet, (s. Tel. in unsrer gestr. Ztg.), und man hofft, daß man mit Einer Sitzung die Sache abmachen werde. Ob Fürst Metternich alsdann die Reise nach Wien antritt, von der wiederholt die Rede war, ist wieder sehr fraglich. Der Kaiser Napoleon wird zum 12. auf einige Tage hier erwartet. — Der französische Hydrograph Ploix ist mit Sondirungen im Mittelländischen Meere Behufs Legung eines Telegraphentaues von Frankreich nach Algerien beauftragt. — In der Regierungsbaumschule in Algerien hat man einen Versuch mit einem sehr kostbaren Baum gemacht, der vollkommen geglückt ist. Es ist der Goingamadou oder der Wachsbaum aus Cayenne, der Wachs liefert, das dem von den Bienen gewonnenen ganz gleich und im Gebrauch eben so vortheilhaft wie dieses ist. Der Anbau dieses Baumes ist leicht und durchaus nicht kostspielig. Man versichert, jeder ausgewachsene Baumstamm gebe 20—25 Kilogramm Wachs. Man will auf dem Gebiete der Regierung eine ganze Hektare Land mit solchen Bäumen bepflanzen.

— [Geschäftsstockungen; die zentralitalienische Angelegenheit.] Die Nachrichten aus den Fabrikdepartements klagen übereinstimmend über die Nachwirkungen des Krieges. Obgleich die Magazine, wie man sich in Paris überzeugen kann, durchaus nicht überfüllt sind, so fehlt doch noch jeder Beweggrund zu neuen Bestellungen. Die todte Jahreszeit ist so ziemlich abgelaufen, und immer noch regt es sich nicht. Auch das Ausland bleibt mit seinen Bestellungen zurück. England befindet sich gleichfalls in einer Geschäftsruhe und scheint mit den Luxusartikeln, für welche es sonst den frequentesten Markt darbot, noch versorgt zu sein. Aus Amerika sind Aufträge genügend vorhanden, die Fabrikanten beobachten aber in Folge der seit 1857 gemachten Erfahrungen den dortigen Importeurs gegenüber eine ängstliche Zurückhaltung; Italien ist entkräftet, es blickt mit Bangen in die Zukunft und hat für dringendere Bedürfnisse zu sorgen, als für die, welche durch die Luxusindustrie befriedigt werden, und selbst die pyrenäische Halbinsel, die sonst die Herbstsaison mit großen Bestellungen in Paris und Lyon einzuleiten pflegte, besinnt sich und läßt auf ihre Aufträge warten. Die Mißstimmung unter Kaufleuten und Fabrikanten ist sehr groß, und ihre Rückwirkung auf die Arbeiter droht ernstliche Folgen herbeizuführen. — Die Anwort, welche der König von Sardinien der Florenzer Deputation ertheilt hat, scheint den Rathschlägen, die ihm der Kaiser gegeben, ganz entsprochen zu haben. Die gouvernementale Presse rühmt die Weisheit jener Antwort und ratifizirt sie in allen Punkten. Es scheint damit bewiesen, daß die Schwebe, in welcher die Angelegenheit Zentralitaliens hierdurch erhalten wird, den Wünschen des Kaisers überall entspricht. Man deutet an, daß an die Nichtannahme der Unterwerfung Oestreich seine Zustimmung zum Kongreß geknüpft habe. Oestreich wolle sich dem Zusammentritt eines Kongresses nicht länger widersetzen, sofern es Sardinien und der revolutionären Partei in den Herzogthümern nicht gestattet werde, über das Schicksal dieser Länder und ihrer legitimen Dynastien eigenmächtig zu verfügen. Der Kaiser soll Oestreichs Adhäsion zum Kongreß angenommen und diese Vorbedingung eingeräumt haben. Nach Turin wäre im Zusammenhang hiermit der Rath abgegangen, das Anerbieten der Annexirung weder anzunehmen noch abzulehnen, sondern sich dem Schiedsspruche der Mächte zu unterwerfen. Der Kaiser hat damit erreicht, daß Oestreich auch von dieser Seite her für den Kongreß engagirt ist. Denn wollte es auf seinem Widerspruch beharren, so träte die Annexirung, die Victor Emanuel nicht positiv zurückgewiesen hat, als thatsächliche Entscheidung ein. Ueber Poniatowski's Sendung sagen die Diplomaten, er sei gewählt worden, um nicht zu reüssiren. Für eine Mission, welche den Zweck hat zu mißlingen, giebt es kein geschickteres Werkzeug. Der polnische Diplomat hat die Aufgabe seiner Sendung gelöst und wird in den nächsten Tagen zurückkehren, um in St. Sauveur den Dank seines kaiserlichen Gönners entgegenzunehmen. (B.H.Z.)

— [Für Preßfreiheit.] Der „Ami de la Religion", ein katholisches Blatt, tritt sehr energisch für größere Preßfreiheit auf. Er meint, selbst die Regierung müsse des ewigen Hosianna's ihrer gehorsamen Organe endlich satt sein. Die Freiheit des Denkens und Redens sei eine Konsequenz der Prinzipien von 1789, welche man in Frankreich beständig im Munde führe, und besonders könne jenes Recht nicht von einer Regierung bestritten werden, die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen sei. In diesem Augenblicke herrsche die reine Willkür trotz Allem, was hohe Persönlichkeiten in ihren Reden vorbringen; es sei durchaus erforderlich, daß man klare und bestimmte Gesetze erlasse.

— [Protest Edgar Quinet's.] Dem Protest gegen die Amnestie hat sich auch Edgar Quinet angeschlossen. Er schreibt: „Ich bin weder ein Angeklagter, noch ein Verurtheilter. Ich bin ein Geächteter. Man amnestirt nicht das Recht und die Gerechtigkeit. Ich gestehe Niemanden das Recht zu, mich zu verbannen und mich wieder heimzurufen, mit dem Vorbehalt, mich wieder zu verbannen. Ich kann mich nicht zu einem Spiele hingeben, welches die menschliche Natur erniedrigt" u. s. w. Die hiesigen Blätter geben diese Proteste wieder, und der „Konstitutionnel" macht dazu Randbemerkungen im Sinne der Regierung.

Niederlande.

Haag, 5. Septbr. [Adresse des britischen Antisklavenvereins.] Der in Großbritannien bestehende Antisklavenverein hat an den König Wilhelm III. eine Adresse eingereicht, in welcher der Aufschub, den die Sklavenemanzipation in niederländisch Westindien erhalten hat, beklagt wird. Die Adressanten glauben sodann aussprechen zu müssen, daß die gegen den Gesetzentwurf in den niederländischen Kammern erhobenen hauptsächlichsten Bedenken unbegründet erschienen. Der emanzipirte Sklave Westindiens sei nicht arbeitsscheu, wie es die Erfahrung im britischen Guyana genugsam gelehrt habe; ebenso entspreche der vom niederländischen Gouvernement für die zu emanzipirenden Sklaven festgestellte Verkaufspreis dem Werthe des Sklaven und dem Billigkeitsgefühle vollkommen, und was endlich die Entschädigung der in Surinam etablirten Sklavenhalter englischer Nationalität anbelange, so habe man die Versicherung des Lord Derby, daß das großbritannische Gouvernement für die betreffenden englischen Ansässigen im niederländischen Guyana kein anderes Aequivalent verlange, als dasjenige, welches die dort etablirten holländischen Staatsbürger in gleichem Falle theilhaftig würden. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Septbr. [Die Festungsdebatte im Senate] nimmt eine erfreulichere Wendung, als man nach dem eingefleischten Parteigeiste einer großen Anzahl der belgischen Lords hätte erwarten dürfen. Mehrere der äußersten Rechten angehörige Senatoren haben in der heutigen Sitzung offen und ehrlich für das Gesetz sich ausgesprochen, weil, wie u. A. Herr De Block bemerkte, Angesichts einer solchen Frage alle Parteirücksichten dem National-Interesse das Feld räumen müssen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Sept. [Kossuth in Interlaken.] In Interlaken weilt gegenwärtig Kossuth mit Gemahlin und zwei Söhnen, nachdem er sich einige Tage in Thun aufgehalten. Eine Korrespondenz des „Oberl. Anz." macht von ihm folgende Schilderung: Kossuth ist ein älterer Mann mit gebleichtem Barte, welcher beweist, daß manche Sorge und Stürme über den berühmten Agitator weggegangen sind. Er ist von mittlerer Größe und hat ein Aeußeres, das gefällt, aber nicht imponirt; er hat einen geistreichen Blick, aber nicht die Demagogenphysiognomie, mit welcher er auf mehreren Abbildungen dargestellt ist. Dem äußern Ansehn nach würde man in ihm jenen berühmten Revolutionsmann gar nicht erkennen, welcher durch seine Thätigkeit und ausgezeichnete Beredsamkeit das Nationalgefühl der Ungarn so aufzustacheln wußte, daß sie mit dem Hause Habsburg den Kampf auf Leben und Tod führten, welcher dasselbe in seinen Grundfesten erschütterte und seiner Herrschaft über Ungarn beinahe ein Ende gemacht hätte. Die Leute und selbst hohe Personen betrachten Kossuth mit einiger Neugierde; auch die Russen begucken denselben stark, denn er erscheint ihnen darum merkwürdig, weil ihr Kaiser seiner Zeit mehrere 100,000 Mann in Ungarn einrücken lassen mußte, um Kossuth und seine Parteigenossen zu überwinden.

Spanien.

Madrid, 31. August. [Die Expedition gegen die Riffianer.] Die „Gaceta Militar" meldet, daß die Expedition gegen die Riffianer 20—30,000 Mann stark werden soll. Die Regimenter Catalonien und Talavera, welche in der Führung der Miniébüchsen sehr geübt sind, so wie das Regiment Bourbon werden den Feldzug mitmachen. Die Expedition geht in Malaga in See. Der General Marquis del Duero wird den Oberbefehl erhalten, und unter ihm werden die Generale Prim, Novaliche und Echague kommandiren. Auch wird in den Gewässern von Tanger ein spanisches Geschwader erscheinen, das aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, einer Korvette, dem Dampfer „Isabella II." von 560 Pferdekraft, dem Dampfer „Nunez de Balboa" von 350 Pferdekraft und anderen kleineren Dampfern bestehen soll. Auch die „España" und die „Epoca" bringen diese Angaben. Der Feldzug nach Marokko ist in Spanien längst populär; doch besorgt man, die englische Regierung werde scheel darein blicken. So, wie bisher die Sachen gingen, können sie jedoch nicht mehr gehen; Spaniens Ehre ist dabei in hohem Grade betheiligt.

— [Ein großer Kanal.] Die Bai von Biscaya und das Mittelmeer sollen verbunden und 1200 Meilen Seeweg vermittelst eines großen Kanals durch das Innere von Spanien erspart werden! Das Projekt hat die Genehmigung der Regierung von Spanien erhalten, und die Königin hat dem Erfinder des Projekts, Charles Boyd von Barnes in Surrey, zwei Jahre bewilligt für die nöthigen Vorbereitungen zu dessen Ausführung. Dieses gigantische Werk, welches die Schiffspassage nach und von dem Mittelländischen Meere und den Häfen des nördlichen Europa's, um mehr als 1000 Meilen abkürzen würde, soll 285 Meilen lang, 340 Fuß breit und 30 Fuß tief sein, so daß Schiffe von den größten Dimensionen dasselbe benutzen könnten. Es soll bei Bilbao an der Küste von Biscaya beginnen, durch die Cantabrischen Gebirge und das Thal des Ebro an Estella und Saragossa vorbeigehen und in der Bai von Alfaques in Katalonien in das Mittelmeer ausmünden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. August. [Ukas in Betreff der Kapitalien in den Kreditbanken.] Die „Senats-Zeitung" publizirt einen Ukas vom 28. Juli d. J., wonach alle Kapitalien, welche sich thatsächlich in den verschiedenen Kreditanstalten befinden, und dort von öffentlichen Verwaltungsbehörden, Wohlthätigkeitsinstituten, Kirchen und Stiftungen jeder Art deponirt worden sind, desgleichen alle Kapitalien, welche prozessirenden Parteien gehören und entweder freiwillig oder auf richterlichen Befehl bei jenen Anstalten deponirt worden sind, oder in Zukunft eingezahlt werden könnten, von jetzt ab zur Verfügung des Finanzministers gestellt sind. Alle diese Kapitalien sind in vier Kategorien getheilt. Diejenigen Kapitalien, deren Zinsen eine feste Bestimmung haben und ausschließlich zur Unterhaltung eines Erziehungs-, Wohlthätigkeits- oder anderen Instituts dienen, sollen in Staatsanleihe-Obligationen mit 4 Prozent Zinsen konvertirt werden. Die Kapitalien, welche wie die Depositen der Privatpersonen mit 3 Prozent verzinst werden, bilden die zweite Kategorie. Die Kapitalien der dritten Kategorie werden mit 1½ Prozent, die der vierten gar nicht verzinst.

Petersburg, 31. August. [Die Kongreßfrage.] Der seit einiger Zeit am Schlusse der politischen Leitartikel des „Invaliden" sich wiederholende Refrain: es müsse ein Kongreß zusammentreten, wird heute durch eine Nachricht kommentirt, die aus guter Quelle herrührt, nämlich: Rußland, England, Preu-

ßen und Sardinien wären darin einverstanden, die italienische Frage im Ganzen nicht, wohl aber die Angelegenheit zwischen Sardinien und Oestreich allein und ausschließlich in Zürich zur Erledigung gelangen zu lassen, alles Andre aber auf einem europäischen Kongreß zu reguliren. Frankreich sei im Grunde damit einverstanden und Preußens Zustimmung hätte sich wegen der Widerhaarigkeit Oestreichs in Betreff des Kongresses in kluges Schweigen gehüllt; alle Mächte indeß begehrten nach einem europäischen Schiedsgericht, vor dessen Forum die Staaten Aktenstöße über schwebende, ihre und die allgemeinen Interessen Europa's berührende Fragen auf dem Kongreßtisch niederlegen werden. Rußland in Betreff der Türkei, Beschwerden über Nichterfüllung der Verheißungen des Hatt-Humajum und Verlangen nach Revision des Pariser Vertrages; Oestreich in Betreff der Fürstenrestauration in Italien, der Konföderation u. s. w.; England desgleichen in Betreff der Befreiung Italiens von östreichischer Herrschaft bis an die Adria, der Suezfrage; Preußen wegen Reform der Bundesverfassung (?), wegen Schleswig und Holstein u. s. w.

— [Gewitterschäden.] Nach den amtlichen Berichten in der „Livländischen Gouvernementszeitung" haben während der zweiten Hälfte des Juni in mehreren Kreisen Livlands heftige Gewitter ihre verheerenden Wirkungen geäußert. So wird namentlich in den Tagen vom 16. bis 20. Juni (a. St.) aus dem Walkschen Kreise von 3, aus dem Fellinschen Kreise von 7, aus dem Wolmarschen von 1, aus dem Pernauschen von 2, aus dem Wendenschen von 2, aus dem Werroschen von 1 und aus dem Dörptschen von 2 Feuerschäden berichtet, welche durch den Blitz verursacht wurden. Bei dieser Gelegenheit sind überhaupt vier Menschen vom Blitz erschlagen und ein zwölfjähriges Mädchen gelähmt worden. Ebenso berichtet ein Korrespondent der „Nord. Biene" aus dem Gouvernement Minsk, daß daselbst am 18. Juli in der Stadt Bobruisk eine heftige Feuersbrunst durch einen auf die Kirche herabfahrenden Blitzstrahl entstanden sei, welche wegen der Nähe der Pulvermagazine die ganze Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Glücklicherweise wurde durch die ungemeine Thätigkeit der Löschanstalten diesmal die Gefahr besser abgewendet, als im Jahre 1854, wo eine Feuersbrunst 400 Häuser verzehrte, deren Spuren erst seit Kurzem vertilgt sind.

Petersburg, 1. Sept. [Truppeninspektion; Eisenbahn; Kanal; Petersburger Hafen.] Der Kaiser ist zur Inspektion der Truppen in Twer und Moskau von Zarskoje-Selo abgereist und wird am 6. Sept. nach dem borseckischen Weiler zurückkehren. — Auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahn ist die Strecke von Pskow nach Ostrow am 23. v. M. zum ersten Male von dem Großfürsten Nikolaus, seiner Gemahlin und seinem Sohne befahren worden. Die Eisenbahngesellschaft hat sich bekanntlich verpflichtet, in diesem Winter die Strecke von Petersburg bis Ostrow dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. — Die „Senats-Zeitung" enthält die Verfügungen, betreffend den Bau des neuen Ladoga-Kanals, so wie der Austiefung und Schiffbarmachung der Donarme, welches letztere der Eisenbahngesellschaft Wolga-Don überlassen ist. — Das Finanzministerium hat eine Spezialkommission niedergesetzt, um über den Plan eines Petersburger Handelshafens zu berichten. Von den 200 Millionen Rubeln, welche die jährliche Aus- und Einfuhr Rußlands beträgt, fällt die Hälfte auf die Hauptstadt. 2000 Schiffe legen jährlich in ihrer Nähe an, ohne daß bisher für geeignete Unterkunft gesorgt wäre.

— [Seuchen und Ueberschwemmungen; Saratow-Moskauer Telegraph.] In Ssytschewsk hat sich die sogenannte sibirische Pest unter Menschen und Pferden verbreitet. Auch an anderen Unglücksberichten sind die russischen Zeitungen reich. Aus dem Gouvernement Samara schreibt man von bedeutenden Ueberschwemmungen, welche der hohe Stand der Wasser in der Wolga und ihren Nebenflüssen erzeugt hat; aus Süd-Rußland von Mißwachs in Folge der brennenden Hitze; dagegen lauten die Ernteberichte aus Riga und den Ostseeprovinzen überhaupt, wie auch diejenigen aus Kasan vortrefflich. — Aus Saratow bringt die „Nord. Biene" die für die Handelswelt erfreuliche Nachricht, daß der Bau der Telegraphenlinien von dort nach Moskau bereits in Angriff genommen worden ist. Bekanntlich wird späterhin auch eine Eisenbahn diese beiden wichtigen Handelsstädte in Verbindung setzen, und ist das desfallsige Projekt kürzlich vom Kaiser bestätigt worden.

Warschau, 5. Sept. [Das neue Gemeindegesetz; die bäuerliche Ablösung; landwirthschaftliche Ausstellung.] Das vor Kurzem veröffentlichte neue Gemeindegesetz im Königreich tritt zum Neujahr ins Leben, und der erste Schritt zur Ausführung desselben ist jetzt mit der neuen Eintheilung der Gemeinden geschehen. Das Gesetz wird mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen, da es von dem schönen Gedanken diktirt ist, das Gemeindewesen als einen selbständigen Organismus sich entwickeln zu lassen, so daß die Verwaltung nicht als eine Regierungsbehörde in der Gemeinde, sondern als Vertreter der letzteren zu betrachten ist. — Die Frage der bäuerlichen Ablösung hat ebenfalls einen weiteren Schritt gethan, indem man an die Bildung der Komité's gegangen ist, welche die Verhandlungen zwischen den Grundbesitzern und Zinspflichtigen leiten sollen. — Für die landwirthschaftliche Ausstellung, welche am 19., 20. und 21. d. M. in Lowicz stattfinden wird, giebt sich eine außerordentliche Theilnahme im ganzen Lande kund, und das Resultat dürfte diesmal noch bedeutender als im vorigen Jahre ausfallen. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. [Der skandinavische Kirchentag.] Die Nachrichten über die skandinavische Kirchenversammlung in Lund lauten ziemlich trostlos. Nicht nur hatte sich der gesammte konservative Theil des Klerus, darunter das Domkapitel oder die theologische Fakultät, zurückgehalten, auch die vornehmsten Männer der Bewegung aus Dänemark, die der schwedischen Freikirchenpartei ihre Unterstützung leihen sollten, sind ausgeblieben. Nach der „Oeresundspost" hätte man Grundtvig und den Bischof Kierkegaard vergebens erwartet. Der Bischof von Lund eröffnete die Versammlung mit einer Predigt in der Domkirche; er soll aber seinem Klerus gegenüber eine schwierige Stellung haben. Die Förderer der Religionsfreiheit unter dem Klerus genießen mit einzelnen Ausnahmen, wozu natürlich der Bischof Thomander selbst gehört, ein geringes Ansehen. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. [Ueber die Entstehung der letzten Krankheit des Sultans] schreibt man dem „Pesther Lloyd": Die zurückgelegte Reise, noch mehr aber die Ankunft des französischen Gesandten Thouvenel, haben dem Sultan nicht gut angeschlagen; Herr Thouvenel wollte dem Sultan noch auf der Insel Chios seine Aufwartung machen, was aber durch Mehemed Ali Pascha auf Wunsch Sr. Majestät vereitelt wurde, und natürlich Herrn Thouvenel nicht sehr freundlich stimmte. Als vollends der Herr Gesandte mit seiner Fregatte im Bosporus eintraf und von der türkischen wachthabenden Schaluppe nicht mit den üblichen Salutschüssen beehrt ward, stieg sein Zorn aufs Höchste, und in seiner ersten Visite beim Großvezier und Fuad Pascha gab er seinen Gefühlen dermaßen freien Lauf, daß Ali Pascha sich bewogen fand, dem Sultan bei seiner Rückkehr die Sache zu melden und seine Dimission einzureichen. Se. Majestät hat in Folge dessen sogleich seinen ersten Sekretär Hakky Bey zum Herrn v. Thouvenel geschickt, um ihn zu bewillkommnen und zu besänftigen, und ließ ihm auch eine solenne öffentliche Audienz anbieten, die aber Herr Thouvenel nicht annahm, sondern auf einer Privataudienz bestand, die nach längerm Parlamentiren auch bewilligt wurde. In dieser Audienz, bei der nur der erste Dragoman der französischen Gesandtschaft anwesend war, scheint nun Hr. Thouvenel sehr energisch gesprochen zu haben, denn Mehemed Ali Pascha mußte offiziell Herrn v. Thouvenel um Verzeihung bitten, bei welcher Gelegenheit aber das Benehmen des Herrn Gesandten so eiskalt war, daß Mehemed Ali Pascha, dem Landfrieden nicht trauend, sich zum russischen Gesandten, Fürsten Labanoff, begab und diesen inständigst bat, daß er Hrn. v. Thouvenel mit ihm aussöhne. Es versteht sich von selbst, daß der feine russische Diplomat sich die Gelegenheit nicht entschlüpfen ließ, um dem anerkannten Protégé Englands und Feind Rußlands einen Liebesdienst zu erweisen. Wenn Lord Redcliffe es erfährt, daß unter seinem Nachfolger der Einfluß Englands in der Türkei so sehr gesunken ist, daß der Protégé Englands beim russischen Gesandten um Schutz flehen mußte, so ist er im Stande, nach Konstantinopel zu eilen, um vom Sultan noch einmal, vielleicht zum vorletzten Male, Abschied zu nehmen. Genug davon, alle diese Unannehmlichkeiten haben Se. Majestät sehr aufgeregt, und um sich zu zerstreuen, fuhr der Sultan nach St. Stefano zum Prinzen Dadian, Direktor der Pulverfabrik, von da aber zum Hussein Bey, Direktor des Octroy, und reichsten Mann der Türkei. Hussein Bey bewirthete seinen kaiserlichen Gast auf das Glänzendste und Angenehmste. Aber der Uebergenuß eben scheint auf das ohnehin schon aufgeregte Gemüth so stark eingewirkt zu haben, daß der Sultan den Tag darauf mit einem starken Fieber zurückkam; einige Tage war der Zustand Sr. Majestät sehr gefährlich, man zweifelte an seinem Aufkommen; den vorigen Freitag wurden auf den Magen des hohen Kranken Blutegel applizirt und danach trat Linderung ein. Sonntag konnte der Sultan bereits wieder eine kurze Spazierfahrt in die Topphane machen. Von der hohen Pforte aus war es ausdrücklich verboten, über den Zustand des Sultans zu sprechen. (Der Sultan ist bekanntlich bereits wieder hergestellt.)

— [Schulwesen.] Der Sultan hat beschlossen, daß die Mädchen künftig nicht mehr gemeinschaftlich mit den Knaben unterrichtet werden sollen; es werden für beide Geschlechter gesonderte Schulen errichtet werden. Die Erziehung wird sich ferner künftighin nicht mehr auf ein bloßes Auswendiglernen von Koranversen beschränken, wie das sonst der Fall war, sondern wird nach einem dem Alter der Schülerinnen angepaßten wohlgeordneten Studienplan geleitet werden, dessen Ausführung sorgfältig überwacht werden soll. Auch will man Sorge tragen, daß die jungen Mädchen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten angeleitet werden. Maaßregeln, welche, wenn sie wirklich gewissenhaft ausgeführt werden können, zur Verbesserung der türkischen Zustände wesentlich beitragen dürften.

— [Erdbeben.] Die türkische Insel Imbro, achtzehn Miglien von Tenedos entfernt, ist am 21. August von drei heftigen Erdstößen heimgesucht worden. Vier Dörfer mit 1400 Häusern sind der Erde gleich, ganze Hügel umgestürzt, der Boden an mehreren Stellen gespalten und Meerwasser aus demselben hervorgedrungen. Diese Erdstöße sind auch auf den Inseln Samothrake und Tenedos verspürt worden, haben aber dort keinen Schaden angerichtet; dagegen hat die Erderschütterung auf Lemnos viel Unglück herbeigeführt.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 5. Sept. Die in telegraphischer Analyse bereits erwähnte Note der amtlichen „Wiener Zeitung" über die Züricher Konferenzen (s. Nr. 207) lautet wörtlich, wie folgt: „Auswärtige Blätter (u. A. die „Indépendance Belge" vom 2. d. M.) verbreiten beunruhigende Gerüchte über die Friedensverhandlungen zu Zürich. Sie wollen sogar von bevorstehender Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gehört haben und in der Präsenzhaltung der französischen Armeekorps in Italien einen gewissen Anhaltspunkt für diese Auffassung erkennen. Die in Zürich zu verhandelnden Punkte sind so bedeutend und umfangreich, daß ihre Lösung nothwendigerweise längere Zeit in Anspruch nimmt, als die — übrigens sehr natürliche — Ungeduld des Publikums, das Friedenswerk vollendet und abgeschlossen zu sehen, gönnen möchte. Daraus folgt aber keineswegs, daß das, was in Villafranca zwischen den beiden Kaisern in allgemeinen Umrissen vereinbart wurde, nicht zwischen den Bevollmächtigten der früher kriegführenden Mächte zum gedeihlichen Ziele führen wird. Die Anwesenheit einer gewissen Zahl kaiserlich französischer Truppen in Italien, weit entfernt, ein beunruhigendes Anzeichen zu sein, dient vielmehr den Interessen der Ordnung in den von ihnen okkupirten Gebieten. Wir sind somit berechtigt, die erwähnten Gerüchte für durchaus unbegründet zu erklären."

Turin, 1. Sept. Der modenesische Klerus hat, wie schon erwähnt, mehrere Adressen erlassen, und derjenige der Stadt Reggio hat folgende Adresse an den König Victor Emanuel, „den großherzigen Vertheidiger der italienischen Unabhängigkeit", gerichtet: „Sire! Ihre Triumphe waren genug für Ihren Ruhm, nicht aber für die Größe Ihrer Seele. Eine unabwendbare Nothwendigkeit hat Sie auf dem heiligen Wege aufgehalten, der in ununterbrochener Siegesfolge Sie mit Ihrem edlen Verbündeten der Verwirklichung der unserem Herzen theuersten Wünsche zuführte. Während Sie der Lombardei, die sich erhob, die Hand reichten, hatten Sie Gehör für die Seufzer Venetiens, das so unerwartet sich von seiner Schwester getrennt sah. Sire! Ihr Herz war bewegt, und wir blieben stumm, da inmitten des Siegesgeschreies unsere Stimme verhallt sein würde; aber heute kommen wir, um Sie in der Liebe zu bestärken, die der Vater bei dem Sohne findet, die der Gläubige in Gott und in dem gewissenhaften und freien Worte seiner Diener findet. Sire! In diesem feierlichen Augenblicke schaaren wir uns um Sie mit der größten Anhänglichkeit, und ohne Furcht um unsere Zukunft protestiren wir gegen die Annahme, daß wir nicht stets Sie mit Lust als unsern König begrüßt hätten! Von Neuem vereinen sich in Ihnen alle Wünsche des Vaterlandes, und wir legen sie an den Stufen Ihres Thrones nieder unter dem Segen des Gottes der Gerechtigkeit und des Friedens, welcher Italien sein Glück und die seinem langen Märtyrerthume schuldige Ruhe sichert. Nicolas Vergali, Erzpriester und stellvertretender Generalvikar." (Folgen 104 Unterschriften.)

Die Adresse des Klerus von Guastalla enthält folgenden Satz: „Der Klerus wünscht sich Glück, noch einmal auf die förmlichste und ausdrücklichste Weise diesen Wunsch (der Annexion) wiederholen zu können. Er bittet Ew. Exzellenz, Sr. Majestät gegenüber sein Dolmetscher zu sein und dem König zu versichern, daß der Klerus sich mit Ergebenheit und Treue um seinen Thron schaart."

In der Adresse des Kapitels der Chorherren von der Basilica des h. Prosper findet sich folgende Phrase: „Den feierlichen Begebnissen gegenüber, die nach des Allmächtigen Willen sich in unserm schönen Vaterlande ereignen, und welche die Seele unwiderstehlich zum Danke gegen die hochherzigen Männer drängen, die er sich als seine vorzüglichsten Werkzeuge ausersehen hat, benutzt das Kapitel diese Gelegenheit, um Ihnen, als dem Vertreter des großherzigen Königs, dem anzugehören wir so glücklich sind, die Huldigung unserer innigsten Ergebenheit und unserer, von den festesten Gelübden begleiteten Treue darzubringen."

Turin, 2. Sept. Daß man von französischer Seite noch immer eine Erneuerung der Feindseligkeiten nicht für unmöglich hält, ersieht man aus dem Umstande, daß die französischen Truppen in Italien strategische Aufstellungen genommen haben, welche vorzüglich auf die Vertheidigung von Centralitalien gegen eine Invasion vom Venetianischen aus hindeuten. Ihre Hauptmacht ist in der That in Casalmaggiore, Parma und Piacenza konzentrirt, und man glaubt, daß die französische Armee darauf rechne, sich auf die Festung Alessandria nöthigenfalls als Operationsbasis zu stützen. Es war in der That in diesen letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß Marschall Vaillant die Besetzung der Festung durch seine Truppen verlangen wolle. Bis jetzt ist aber nichts darüber bestimmt, und das Gerücht stützt sich einzig auf den Umstand, daß die französische Armee-Intendanz von der Munizipalbehörde Auskunft über die Militär-Einquartirungsmittel, die in jener Festung zu finden sind, verlangt hat. Die Munizipalität berichtete darüber an die vorgesetzte Behörde und schob es einstweilen auf, darauf Antwort zu geben. (N. Z.)

— Die „Gaz. Piemontese" veröffentlicht eine Mittheilung, nach welcher am 18. August die östreichischen Behörden alle mitgeführten Kriegsgeißeln, so wie die requirirten Pferde frei gelassen haben. — Nach demselben amtlichen Organe ist das genauere Zahlenverhältniß der parmesanischen Volksabstimmung folgendes: Provinz Parma 23,222 für, 113 gegen die Annexion; Provinz Piacenza 17,287 für, 257 gegen; Provinz Borgo San-Donino 5963 für, 45 gegen; Provinz Borgotaro 4679 für, 49 gegen; Provinz Pontremoli 5044 für, 19 gegen. — Der Diktator in Modena hat drei Dekrete erlassen, von denen das erste die Schleifung der Befestigungen von Brescello anordnet. Das zweite befiehlt die Schleifung der Befestigungswerke von Reggio, so weit sie die Stadt bedrohen. Das dritte endlich ordnet die Errichtung einer dritten Brigade von 2 Infanterieregimentern und einem Bataillon Jäger an. — Nach Briefen aus Bologna hat man die Zahl der Truppen, welche die päpstliche Regierung in Pesaro versammelt, bedeutend übertrieben. Es befinden sich jetzt 3000 Mann Soldaten dort; zwei Schweizer- und zwei Linien-Infanterie-Regimenter (letztere kommen aus Rom) werden noch erwartet. Ueber mehr Truppen könnte also die päpstliche Regierung bei einem Angriffe gegen Rimini nicht verfügen. — Nach Briefen aus Neapel hat die neapolitanische Regierung die Absicht, eine Fremdenlegion zu bilden. Sie soll aufs Schnellste organisirt werden. (K. Z.)

Turin, 3. Sept. Die hiesigen Blätter von heute bringen Nachrichten über die Ankunft der toscanischen Deputation. Um Mittag besuchten die Abgeordneten die Turiner Stadtbehörden und die Parlamentsmitglieder. Abends fand Diner bei Sr. Majestät und allgemeine Beleuchtung statt. Sonntags gab der Minister des Auswärtigen ein Diner. „Montags", sagt der „Indipendente", „giebt die Stadt ein Banket, welchem Mitglieder beider Kammern beiwohnen werden. Dienstags empfangen die Kammermitglieder die Deputation bei einem Bankette, bei welchem auch die Stadtbehörden zugegen sein werden. Wahrscheinlich werden die den Oestreichern abgenommenen Kanonen während dieser Tage ausgestellt werden; auch wird wohl das Denkmal Gioberti's enthüllt werden, welchem Akte allgemeine Beleuchtung folgen wird. Die Stadt ist in der freudigsten Stimmung, die Nationalgarde unter den Waffen, der Enthusiasmus ungeheuer." Der Ankunft der Deputation ging folgende Proklamation des Bürgermeisters von Turin vorher: „Mitbürger! Der berühmteste Volkstheil des modernen Italiens, welcher mehr als jeder andere dazu beitrug, die Finsterniß des Barbarismus zu zerstreuen, in welcher Europa befangen war, und die Verbreitung der Civilisation begann und begünstigte, welcher mehr als jeder andere sich durch seine Weisheit und seine bürgerliche Organisation, in der Pflege der Künste des Friedens auszeichnete; welcher kräftig seine Freiheit und seine Unabhängigkeit schützte, dieser Volkstheil giebt heute von Neuem das Beispiel der Bürgertugend, indem er den Geist provinzieller Rivalität der allgemeinen Vaterlandsliebe unterordnet. Die toscanische Bevölkerung verlangt freiwillig und einstimmig, ihr Schicksal mit dem Piemonts zu vereinigen. Sie will ihre Geschicke dem tapferen und loyalen Könige, unserm Könige Victor Emanuel II. anvertrauen; antworten wir auf diesen ehrenvollen Beweis von Achtung und Vertrauen mit aller Erkenntlichkeit und aller Liebe. Mögen die toscanischen Abgeordneten durch unseren Empfang sich überzeugen, daß das Volk in Piemont, weder schwach noch großthuerisch, immer geneigt sein wird, Bruderpflicht zu üben, und stets bereit, bei jedem Ereignisse mit Seelenruhe vor das Urtheil des öffentlichen Rechtssinnes und der Geschichte zu treten."

— Die Antwort des Königs Victor Emanuel an die toscanischen Deputirten scheint ein kleines diplomatisches Meisterstück zu sein; wenigstens ist es ihr gelungen, die Stimmen der verschiedenen, in der italienischen Politik zum Theil sehr abweichenden französischen Blätter, sowohl des „Pays" wie der „Patrie", des „Constitutionnel" und des „Journ. des Débats" wie des „Siècle", für sich zu gewinnen und nicht minder den Beifall der Bevölkerungen in den Herzogthümern wie in der Lombardei. Unzufrieden sind nur die ultramontanen und die legitimistischen Organe Frankreichs mit der vorsichtigen Haltung des Königs, während die Toscaner die Antwort in dem Sinne, wie der „Nord" sie gestern auffaßte, ausgelegt haben. Eine telegraphische Depesche aus Florenz, 5. Sept., Montag Abends, meldet: „Gestern Abend fanden in allen Städten Toscana's große Festbeleuchtungen statt. In Florenz wurde unter den begeistertsten Beifallsrufen des Volkes an den Thüren der Paläste Vecchio und Pitti, so wie des Stadthauses das Wappen des Hauses Savoyen aufgepflanzt. Die provisorische Regierung erließ eine Proklamation, worin die Antwort des Königs erläutert wird. Die Landbewohner nahmen Antheil an den Freudenbezeugungen der Stadtbevölkerungen. Der Marquis de Ferriere-le-Vayer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Frankreichs, ist nach Paris abberufen worden." Hat diese Zurückberufung nur einen persönlichen Grund, so ist sie unerheblich; denn der Marquis war keine hervorragende Persönlichkeit, obwohl er eine nicht unwichtige Rolle hinter den Kulissen gespielt zu haben scheint. Soll diese Zurückberufung jedoch bedeuten, daß der Kaiser Napoleon, nachdem Sardinien nun Toscana's Vertretung bei den Mächten übernommen, es nicht mehr am Platze findet, in Florenz einen bevollmächtigten Minister zu lassen, so ist diese Nachricht von hohem Interesse, weil sie eine Bestätigung jener Auslegung ist, welche die Italiener den Worten des Königs gegeben hatten. Wie eine Turiner Depesche vom 5., Morgens, berichtet, traf in der Hauptstadt Piemonts der Mailänder Gemeinderath ein, um die toscanische Deputation zu einem Besuche Mailands einzuladen. Die Deputation nahm diese Einladung an und gedenkt Turin am Mittwoch zu verlassen. Nach einer Pariser Korrespondenz der „K. Z." bestätigt es sich, „daß Graf Arese den Inhalt (wenn nicht den Wortlaut) der Rede Victor Emanuel's an die toscanische Deputation von St. Sauveur nach Turin überbracht hat, worin die ausweichende Fassung der königlichen Worte ihre genügende Erklärung findet. Dagegen schreibt man aus Turin, daß Graf Cavour, vom Könige um Rath angegangen, sich aufs Entschiedenste für die einfach runde Annahme der Einverleibung ausgesprochen habe; mit der Nichtbefolgung dieses Rathes fallen demnach alle Gerüchte über die baldige Rückkehr dieses Staatsmannes in die Regierung zusammen. Man erwartet in kürzester Frist eine Denkschrift des sardinischen Kabinets an die europäischen Höfe, in welcher die Lage Mittel-Italiens und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit einer europäischen Schiedsrichterschaft entwickelt werden soll." Was die durch eine schweizer Depesche in die Welt geschickte Ente einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Napoleon und des Kaisers Franz Joseph anbetrifft, mit der dann von der Konjekturalpolitik auch die Reise des Fürsten Metternich nach St. Sauveur in Zusammenhang gebracht wurde, so ist der Pariser Gewährsmann der „K. Z." in der Lage, diese Nachricht aufs Entschiedenste zu dementiren." Die Kaiser haben wohl beiderseits an einem Villafranca genug. „Gewiß ist", wie man demselben Blatt aus Wien schreibt, „daß man hier alle Hoffnung aufgegeben hat, auf diesem Wege zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen, und soll, wie man hört, vor einigen Tagen eine ziemlich scharfe Note von hier nach Paris abgegangen sein, in welcher die Abweichungen von dem Programme von Villafranca bitter beklagt werden."

Florenz, 2. Sept. Der Präsident der provisorischen Regierung, Ricasoli, hat am 31. August ein neues Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er sagt, daß eine der wesentlichsten Bedingungen des Erfolges in der Bewahrung der edlen und würdigen Festigkeit liege, welche dem Lande bisher die Bewunderung der Einheimischen und Fremden eingetragen habe. Wer daher, sagt Ricasoli, eine Fahne, die nicht die italienische, d. h. fortan auch die toscanische ist, aufsteckt, soll einen starken und strengen Verweis der Obrigkeit erhalten, zumal solchem Uebertreter des Gebots die Achtung der öffentlichen Meinung nicht fehlen werde.

— Der „Patrie" wird aus Florenz geschrieben, daß General Garibaldi einen seiner Adjutanten in einer Mission nach Paris schicke. — In Modena hat Garibaldi über die Truppen der provisorischen Regierung Heerschau gehalten und die Kasernen und Militärspitäler besucht.

— Im „Monitore" wird die Hoffnung ausgespochen, daß die zahlreiche muthvolle Jugend nicht den Müßiggang in den Städten dem rüstigen Lagerleben vorziehen werde, zumal Garibaldi, der so oft zum Sieg geführt, an der Spitze der Truppen stehe. Die Ab-

(Fortsetzung in der Beilage.)

stimmung der Landesvertretung müsse durch die Gewalt der Waffen unterstützt werden, wirkliche Kämpfe gegen eine gewaltsame Restauration seien nicht unmöglich.

— Folgendes ist der offizielle Wortlaut der Rede, mit welcher der Generalgouverneur der Romagna die Nationalversammlung in Bologna eröffnet hat: „Meine Herren! Die Bevölkerungen der Romagna haben, nachdem sie ein bewunderungswürdiges Beispiel weisen Bürgersinnes durch ihre Haltung gegeben, ein noch ungleich größeres politischer Weisheit dadurch ertheilt, daß sie zu den Wahlversammlungen strömten. Jetzt ist es als gesetzmäßigen Landesvertretern in Ihre Hand gegeben, diesen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Der leitende Minister des Innern wird Ihnen die gute Lage dieser Provinzen und die Verdienste, die sich die Giunten und der Kommissar des Königs um dieselben erworben haben, darlegen. Während der kurzen Periode meiner Regierung ist dieses Ergebniß vollständig der Einsicht und dem Eifer der Männer zu danken, die mich gewählt haben. Meinerseits habe ich nichts verabsäumt, um dem Vertrauen, das man mir geschenkt, zu entsprechen. Ich habe mich besonders bemüht, für die Vertheidigung des Landes gegen jeden Angriff zu sorgen, und zu diesem Zwecke Bündnisse mit den Nachbarländern geschlossen. Meine Herren, geben Sie in Ruhe und Sicherheit kund, was das Land will. Konstituiren Sie die Gewalt und übergeben Sie dieselbe demjenigen, der Ihr volles Vertrauen besitzt, der sich mit den von Ihnen ausgesprochenen Wünschen einverstanden erklären und dieselben zur Verwirklichung bringen kann. Zu diesem Zwecke darf er der Kraft vertrauen, die aus dem allgemeinen Stimmrechte sich ergiebt."

— Die päpstliche Regierung hat auf den Wunsch Frankreichs den Marschbefehl für die auf Pesaro vorrückenden Truppen angeblich bis zur Ankunft der für die Garnison von Rom bestimmten 5000 Mann Franzosen verschoben. — Die irgend entbehrlichen Geschütze sind aus Ancona nach Rimini geschafft, wo die päpstlichen Truppen sich konzentriren. Am 26. ging auch eine Batterie aus der Engelsburg von Rom nach Pesaro.

— Ueber die Zustände in Mittelitalien schreibt Texier, der Redakteur des „Siècle", der jetzt wieder in Italien reist, aus Bologna: „Seitdem die weltliche Regierung des Papstes die Romagna verlassen hat, indem sie hinter den östreichischen Bataillonen einhermarschirte, verschwand der Bandit, und der Schmuggler wurde Soldat. Nirgends mehr Verhaftungen, die Straße über die Apenninen ist so sicher geworden, wie der Weg von Paris nach St. Cloud, keine Verbrechen, selbst keine Vergehen mehr. Die „infame Revolution" brauchte sich nur zu zeigen, um die Landstraßen zu säubern und aller Welt Sicherheit zu verschaffen, ein Umstand, den Kardinal Antonelli nie verzeihen wird."

Bern, 7. Sept. Die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Oestreich soll auf Schloß Arenenberg stattfinden. (?) Die Zimmer des Schlosses stehen bereits empfangsbereit und sind dem Publikum vor der Hand nicht mehr zugänglich.

Stand der Früchte und Ernte.

Stralsund, 5. Sept. Sämmtliche Getreidearten sind in vorzüglichster Kondition eingebracht. Nach den gemachten Probedruschen zeigt sich der Ertrag im Quantum den früheren Schätzungen gemäß. Die Spätkartoffeln können höchstens 3/4 eines Durchschnittsquantums geben und es wird mitunter geklagt, daß dieselben durchgewachsen sind. (Ostf. Z.)

Wien, 5. Sept. Ueber die heurige [illegible] [illegible] nglichsten Berichte ein. Namentlich in Ungarn übersteigt der Erntesegen alle Hoffnungen und Voraussagungen. Dieses fruchtbare Land war von jeher die Kornkammer der Monarchie, heuer aber ersticken die Produzenten in Ungarn im eignen Fette. Ungeheure unabsehbare Landstriche auf dem rechten Donauufer, insbesondre von Raab bis Stuhlweißenburg und darüber hinaus, sind, wie verläßliche Reisende versichern, mit dem abgeschnittenen Getreide aller Fruchtgattungen bedeckt, welches die Eigenthümer liegen und verfaulen lassen, weil bei den entwertheten Getreidepreisen und den hohen Arbeitspreisen die Einfuhr und der Abdrusch des Getreides die darauf verwandte Mühe und Unkosten nicht lohnen würde! Dessenungeachtet ist bei uns hier, Dank unseren Zunfteinrichtungen, das Gebäck so klein und so theuer, wie in dem letzten Mißjahre 1855! (K. Z.)

Provinzielles.

< Bojanowo, 6. Sept. [Einweihung der neuen Synagoge.] Heute war ein hoher Fest- und Freudentag nicht bloß für die jüdische Gemeinde und die Bevölkerung unserer Stadt, sondern zugleich für Alle, die aus Nah und Fern an dem Schicksale derselben ihren lebendigen Antheil auch in trüben Tagen bethätigt. Durch die kräftigste Unterstützung des Komité's für die hiesigen Abgebrannten, so wie durch die milden Gaben der verschiedensten jüdischen Gemeinden des In- und Auslandes, sah sich die kleine jüdische Bevölkerung schon im vorigen Jahre im Stande, zum Wiederaufbau ihres abgebrannten Gotteshauses den Grundstein zu legen, und konnte heute für seine heilige Bestimmung die feierliche Weihe erhalten. Aus allen Theilen der hiesigen und der benachbarten Provinz Schlesien waren die von dem Gemeindevorstande, so wie die von ihren hiesigen Freunden und Verwandten geladenen Gäste herbeigeeilt. Um 11 Vormittags versammelten sich diese nebst den Behörden und der Geistlichkeit der Stadt, den Gemeindegliedern und den Herren vom Unterstützungs-Komité in dem Hause des Korporations-Vorstehers Joseph Warschauer, von wo aus sich der Zug, voran der Sängerchor unter Leitung des jüdischen Kantors Joel Strunk aus Fraustadt, dahinter der frühere hiesige jüdische Seelsorger Landsberg und der Landes-Rabbiner Tiktin aus Breslau, die Thorarollen unter einem Baldachin tragend, nach der Synagoge in Bewegung setzte. Nach einer kurzen Ansprache des Vorstehers Landsberger ward von dem anwesenden Herrn Landrath Schopis der auf einem weißen Kissen getragene Schlüssel dem Vorstande übergeben. Beim Eintritt in das in einfach-schönem Stile gebaute, für die Feier des Tages festlich geschmückte Gotteshaus begannen die Gesänge im Chor, die Umgänge mit den Thorarollen, die Gebete für Se. Majestät den König, Se. K. H. den Prinz-Regenten und das k. Haus, die höchsten und hohen Behörden des Landes, der Provinz, der Stadt und das Komité. Hierauf trat der alte Rabbiner Landsberg noch einmal vor seine frühere Gemeinde, die er seit zwei Jahren verlassen, um an anderer Stelle als Seelsorger zu wirken. Er rief in erbauender Weise ihr die trübe Vergangenheit in Rückerinnerung und ermahnte sie nachdrücklichst, durch stete Bethätigung eines religiösen, frommen Sinnes sich der Gnade Gottes und seines Schutzes würdig zu zeigen. Hierauf hielt nach einem Zwischengesange der Landes-Rabbiner Tiktin aus Breslau die Weihrede, deren Schlußgebet die Worte des Königs Salomo bei Einweihung des Tempels zu Jerusalem zu Grunde lagen. Die ehrwürdige äußere Erscheinung beider Seelsorger war für die sehr zahlreiche Zuhörerschaft aus allen Religionsbekenntnissen von der erbauendsten und erhabendsten Wirkung. Dem Schlußgebete folgte der Gesang des 150. Psalms. Nach Beendigung der mehr als zweistündigen Feier versammelten sich die dazu geladenen Gäste um 2 Uhr Nachmittags in der Behausung des Vorstehers Warschauer zu einem gemeinschaftlichen Diner. Daß es hier an den üblichen Toasten nicht gefehlt, versteht sich von selbst. Der Ernst der Feier ging hier selbstverständlich in die gemüthlichste Heiterkeit über. Heute Abend wird ein solenner Ball die Festlichkeit beschließen. An zahlreichen Theilnehmern aus den benachbarten und zum Theil selbst entfernten Orten wird es auch dabei nicht fehlen. Leider war unser Grundherr, Fürst v. Hatzfeld, der mit so vieler Theilnahme und persönlicher Hingebung auch die Interessen der hiesigen jüdischen Gemeinde überall zu fördern gesucht, durch eine Reise verhindert, persönlich an der vom schönsten Wetter begünstigten Feier theilzunehmen.

△ Kröben, 7. Sept. [Mancherlei.] Am vergangenen Sonntage wurde hier der zwölfte evang. Filialgottesdienst abgehalten, und ist nun seit Einrichtung desselben ein Jahr verflossen. Die Wahl des Kirchenvorstandes und eines niedern Kirchendieners hat noch nicht stattgehabt; es wäre aber an der Zeit, daß der höhern Anordnung, wie dem allgemeinen Wunsche der Gemeindeglieder bald entsprochen würde. Zwei hiesige junge Damen schenkten vor dem letzten Gottesdienst eine kleine blaue Decke behufs Bedeckung der Abendmahlsgefäße. — Roheit und ungebührliches Betragen macht sich hier an Sonn- und Festtagen nicht selten bemerkbar; Schlägereien und öffentlicher Skandal nach unmäßigem Branntweingenuß stören manchmal die Ruhe. Erst am vorigen Sonntage, als Vikar Blaszczynski der zahlreich versammelten kath. Gemeinde den übermäßigen Branntweingenuß als ein abscheuliches Laster und die damit in Verbindung stehenden Ausbrüche von Roheit ernstlich vorgehalten hatte, wurden Nachmittags auf dem Wege nach Altkröben die nach Hause fahrenden kleinen Töchter des Gutsbesitzers A. aus Altkröben von drei angetrunkenen Knechten aus Żółkowo angefallen und geschlagen. Die Kinder tragen erhebliche Spuren erlittener Mißhandlungen. Der Vater kam ihnen zu Pferde entgegen, und als die Knechte seiner ansichtig wurden, flohen sie, wurden aber ergriffen und werden ihrer Strafe schwerlich entgehen. — Den sogenannten Schulteich hieselbst läßt der hiesige Probst Masłowski vermittelst der Wasserschnecke entwässern und durch Menschenhände ausschlämmen. Er zahlt für die Schachtruthe herausgeschafften Schlammes 7 Sgr. Es ist dadurch den armen Arbeitsuchenden eine Erwerbsquelle geöffnet, dem Arbeitgeber werden viele hundert Fuhren Schlamm zur Bedüngung und Verbesserung der großen Probsteiländereien zu Gute kommen, und für Menschen und Vieh wird ein gesünderer Wasserbehälter geschaffen. — Der in jüngster Zeit hier mehrmals eingetretene starke Regen wirkt recht wohlthuend auf die Knollen- und Wurzelgewächse; jedoch werden die Kartoffeln hier nicht so ergiebig sein, wie in früheren Jahren; sie sind auf vielen Feldern klein geblieben, setzen fast durchweg junge Knollen an und blühen auch hie und da schon zum zweiten Mal. — Auf dem vorgestrigen Viehmarkt waren ziemlich gute Milchkühe vorhanden, aber die Preise waren gedrückt. Das Paar Ferkel, sechs Wochen alt, 1 1/6—1 1/2 Thlr.; Läufer von 9—12 Wochen, 2 1/6—2 1/2 Thaler. Die Pferde waren ganz unansehnlich und klein und fanden fast gar keinen Absatz.

< Lissa, 7. Sept. [Einweihung des neuen jüdischen Kranken- und Siechenhauses.] Am 5. d. erfolgte hier unter ausgedehntester Theil- hörden und [illegible] Bevölkerung und in Gegenwart der dazu geladenen Be- Joseph Wollheim aus Triest neu erbauten und mit der größten Munifizenz ausgestatteten, jüdischen Kranken- und Siechenhauses. Das Gebäude ist mit einem Kostenaufwande von mehr als 5000 Thlrn. hergestellt, während die Kommunalbehörden mit großer Bereitwilligkeit unentgeltlich die Bauplätze zu demselben hergegeben. Der Stifter, der mit der Gründung einen Akt der Pietät gegen seine hier ruhenden Eltern und seinen unlängst in Triest verstorbenen Bruder geübt, war mit seinem Neffen und einigen entfernten Verwandten hierher gekommen, um persönlich seine Stiftung in die Hände des Kuratoriums unter Oberaufsicht des Magistrats zu legen. Seine zweitägige hiesige Anwesenheit begleiteten mildthätige Spenden an Ortsarme aller Konfessionen und Wohlthätigkeitsinstitute in einem Umfange, wie dieselben kaum je hier vorgekommen. Um 10 1/2 Uhr versammelten sich die Vorstände und Repräsentanten, das Rabbinatskollegium, der Magistrat und die Stadtverordneten, die Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden in den festlich eingerichteten Räumen der Anstalt. Nach vorangegangenem, unter Leitung des Kantors Seibt von den Schülern der oberen Klassen der jüdischen Stadtschule ausgeführten Gesang versuchte das bisherige Mitglied des Baukomité's, Dr. Scherbel, ein Bild von der innern Einrichtung und äußeren Verwaltungsweise der früheren und bisherigen Wohlthätigkeitsinstitute zu geben. Nach ihm nahm das Komitémitglied Kaufmann Julius Basch das Wort und sprach über die Natur und Bedeutung derartiger Wohlthätigkeitsanstalten. Indem er demnächst in gehaltvoller und angemessener Weise die Geschichte der Entstehung dieses Instituts auseinandersetzte, berührte er die mannichfachen Verdienste aller Förderer des Baues und legte schließlich das Werk mit allen Belegen in die Hände seines hochherzigen Stifters, damit dieser darüber weitere Verfügung treffe. Darauf folgte eine kurze Ansprache und der Dank des edlen Stifters selbst. Nachdem er die notarielle Schenkungs- und Stiftungsurkunde hatte verlesen lassen, der gemäß er das Institut auch noch mit einem baaren Fond von vorläufig 5000 Thlrn. ausgestattet, und in der für dasselbe die Mitglieder des Kuratoriums ernannt und die Oberaufsicht des Magistrats erbeten ward, zugleich auch als seinen sehnlichsten Wunsch es bezeichnet, daß demselben zu seinem besseren Gedeihn durch die Gnade Sre Majestät die Rechte einer moralischen Person verliehen werden möchten, und schließlich noch für sich selbst nur die Begünstigung erbeten, daß an den Sterbetagen seiner Angehörigen, und namentlich am Todestage seines Bruders, seiner Schwester und an dem seines eigenen einstigen Hinscheidens in dem Hospitale die am Gedenktage Verstorbener üblichen Gebete gesprochen werden mögen: empfahl er sein frommes Werk der Gnade Gottes, dem Wohlwollen seiner Mitbürger und der gewissenhaftesten Verwaltung des Kuratoriums, und verhieß endlich demselben seine fernere lebhafteste Fürsorge und Unterstützung. Oberbürgermeister Weigelt dankte dem edlen Stifter mit herzlichen Worten für die Schöpfung eines Werkes, das eben sowohl ein Denkmal des edelsten und frommsten Herzens und ein Zeugniß der Hingebung des Gründers für die Seinen ist, als damit einem längst tief empfundenen Bedürfnisse der jüdischen Gemeinde abgeholfen worden. Er versicherte zugleich Namens des Magistrats nach allen Richtungen hin für die Erfüllung der in der Stiftungsurkunde ausgesprochenen Wünsche und Bestimmungen thätig zu wirken und das Gedeihen des Instituts aus allen Kräften fördern zu helfen. Nachdem durch einen Schlußgesang die Feier beendigt worden, nahmen die Anwesenden die Lokalitäten und die inneren Einrichtungen der Anstalt in Augenschein, wobei ein Jeder sich beeiferte, dem hochherzigen Stifter derselben seine besondere Hochachtung und Verehrung auszudrücken, demselben ward aber noch von einer anderen Seite eine Auszeichnung zu Theil. Unmittelbar nach beendigter Feier vereinigten sich die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung und beschlossen einstimmig, dem Herrn Joseph Wollheim aus Triest, in Anbetracht seiner, seit so vielen Jahren den hiesigen Armen zugewendeten Unterstützungen, so wie der der hiesigen jüdischen Gemeinde verliehenen bedeutsamen Stiftung: das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lissa zu verleihen. Oberbürgermeister Weigelt und der Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Nolte, überbrachten dem Gefeierten persönlich den Beschluß der Kommunalbehörden seiner Vaterstadt und verhießen ihm, da derselbe schon mit dem gestrigen Abendzuge Lissa wieder verlassen wollte, die Nachsendung des Diploms. Mit freudiger Rührung nahm der Gefeierte die ihm zu Theil gewordene Ueberraschung und Auszeichnung entgegen.

ξ Bromberg, 7. Sept. [Stadtverordnetensitzung; Tempelbau; Feuer; Getreidebericht.] Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 1. d. auf die Mittheilung, daß die beantragte Erhöhung des Militärservises Seitens des k. Ministeriums nicht genehmigt worden, den Beschluß gefaßt, diese Angelegenheit im Wege der Petition vor den nächsten Landtag zu bringen. Einem hiesigen Hausbesitzer soll ein städtisches Kapital von 12,000 Thlr., das bereits seit 25 Jahren hypothekarisch eingetragen ist, gekündigt werden, um mit dieser Summe den Bau der Gasanstalt beginnen zu können. Dieser Antrag wurde von der Versammlung acceptirt, da die möglichst baldige Beleuchtung der Stadt durch Gas allgemein gewünscht wird. — Die Zahl der jüdischen Gemeindeglieder hat sich namentlich in den letzten zehn Jahren hier so bedeutend vermehrt, daß der Tempel besonders an Festtagen bei Weitem nicht ausreicht. Der Vorstand hat nun einen Neubau beschlossen, und man will einen großen, schönen und geschmackvollen Tempel auf einem geeigneten Platze errichten. — Am 28. August sind in dem Dorfe Izdebke bei Lobsens drei Bauernwirthschaften mit allen Getreidevorräthen und Mobilien ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer griff bei dem heftigen Winde so schnell um sich, daß auch 7 Stück Rindvieh und 31 Schafe umgekommen sind. Man vermuthet Brandstiftung; auch ist einer solchen verdächtig, bereits ein Frauenzimmer dem betr. Gerichte übergeben worden. — Die Getreidepreise sind bei uns im Laufe des verflossenen Monats erheblich gefallen. Es kostet jetzt der Wispel Weizen 48—56 (vor einigen Wochen 58—66 Thlr.), Roggen 28—32, große Gerste 32—36, kleine Gerste 25—30, Hafer (26 Scheffel) 18—20, Erbsen 39—42, Winterrübsen 60—62, Sommerrübsen 48—50, Raps 62—65 Thlr. Die Zufuhr war vor etwa acht Tagen ziemlich bedeutend, besonders aus Kujawien; jetzt hat sie etwas nachgelassen, da die Landleute mit der Bestellung der Wintersaaten beschäftigt sind. Das Angebot ist stark, die Nachfrage nur gering. Verladen wurden im vorigen Monate per Bahn von hier aus nach Sachsen und Schlesien erhebliche Quantitäten Roggen. In Betreff der Oelsaaten wird aus der Umgegend berichtet, daß dieselben sehr von Maden heimgesucht werden.

Angekommene Fremde.

Vom 8. September.

HOTEL DU NORD. Major Koehn v. Jaski aus Lissa, die Gutsb. Stoc aus Samter, Lederfabrikant Görne aus Kalisch und Wirthsch. Beamter Müller aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann Engel aus Glogau, Agronom Piątkowski aus Biechowo, Rittergutsb. v. Brzeski aus Jabłkowo und Frau Rittergutsb. Lesser aus Markowice.

BAZAR. Gutsb. v. Radoński aus Daleszyno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Gehring aus Leipzig, Bullermann aus Oldenburg, Eschenhagen und Elb aus Dresden, Gietz aus Frankfurt a. M. und Waldmann aus Elberfeld, Apotheker Salbach und die Oberamtmänner Hildebrand aus Landsberg und Boldt aus Neustadt, Hotelbesitzer Bönig aus Glogau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Oberamtmann Keinod aus Schlesien, die Kaufleute Löwe aus Schubin, Rosenthal und Schneider aus Berlin, Rüdiger aus Breslau und Gennie aus Stralsund.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Lieutenant im 1. Landwehr-Ulanen-Regiment Jouanne aus Lenartowice, Künstler Goldkette aus Stettin und Architekt Reichel aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Holzhändler Wulka aus Znin und Kaufmann Galla aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Fengler aus Altkranz, Geschäftsführer Möbus aus Polen, die Landwirthe Walter aus Lissa und Stubbendorff aus Zapel, Frau Kaufmann Nollau und die Kaufleute Besser aus Stettin, Peiser und Hiller aus Breslau, Bernhard aus Glogau, Rauhut aus Lissa und Paschke aus Storchnest.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Rakwitz, Fränkel aus Grätz, Brand aus Neustadt a. W., Stiller aus Kempen, Bär aus Janowiec, Graupe und Frau Kaufmann Kirschner aus Rogasen, Geschäftsführer Schreiber aus Breslau und Kaufmannssohn Flatau aus Santomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Am Sonnabend den 10. d. Mts.
mit dem Nachmittagszuge
bringen die Unterzeichneten einen Transport
frischmelkender
Netzbrucher
Kühe nebst Kälbern
nach Posen
und logiren in **Budwig's Hôtel,**
Kämmereiplatz Nr. 18/19.
Schwandt & Klakow,
Viehhändler.

Aus der Stammheerde zu **Gr. Rybno** bei **Kiszkowo** sollen vom 15. Sept. ab 100 Stück Schafböcke verkauft werden. **J. Lange.**

Bienen-Verkauf.
32 Stück Stöcke nach der Dzierzon'schen Methode, mit italienischen besetzt, sind zu verkaufen bei **Val. Szymanowski** in **Grätz.**

Das Ladenrepositorium am Markte Nr. 87 ist zu verkaufen.

Bernhard & Fränkel
aus Ziegenhals
beziehen auch den diesmaligen **Breslauer** Markt mit Lager von **rein wollenen Umschlagetüchern und Pferdedecken;** ferner mit **Proben von Schlaf-, Lazareth- und Unterlegedecken,** so wie **Woilachs eigener Fabrik,** und machen besonders auf die Decken aufmerksam, welche jetzt billiger abgeben können
Bernhard & Fränkel.
Stand: Fechtschule im Hofe links.

Grabdenkmäler in Marmor, Sandstein und Metall liefert ausserordentlich billig und hält Lager **H. Klug,** Friedrichsstr. 33.

Stralsunder Spielkarten
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Frische Butter und Leinkuchen ist zu haben bei **Jacob Steinberg,** neuen Markt 25, Ecke.

Grünberger Weintrauben,
in diesem Jahre wieder sehr schön! Kur- und Speisetrauben, das Brutto Pfund 2 Sgr., ärztliche Anleitungen gratis, empfiehlt gegen portofreie Einsendung des Betrages
***Leopold Wecker,* Grünberg i. Schl.**

Grünb. unterfüße Weintrauben empf. Kletschoff.

Nur beste **Grünberger Weintrauben** empfiehlt auch in diesem Jahre vom 10. September bis November das Nettopfund zu 2 Sgr., und vorzügliche, zur Kur sich eignende, zu 2½ Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. **Wolff** wird gratis beigelegt.
Grünberg i. Schl., im September 1859.
Eduard Köhler, Böttchermeister.

Von obigen, bestens empfohlenen Weintrauben hält stets Vorrath ohne Preiserhöhung
Kletschoff, Posen, Krämerstr. 12.

Täglich frische Grünberger Weintrauben, à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt
Julius Boks in Posen,
Sapiehaplatz 6.

Frische Brabanter Sardellen,
das Pfund zu 5 Sgr., bei
G. Bielefeld, Markt 87.

Der Ausverkauf von Weinen, Rums und anderen Waaren dauert fort.
G. Bielefeld, Markt 87.

Es wird ein gebildeter, höchst befähigter **Musiklehrer** auf dem **Pianoforte,** der zugleich den Zöglingen den nöthigen deutschen Unterricht ertheilen kann, bei einer hohen adeligen Familie bei **Moskau** (in Rußland) gewünscht.
Gehalt bei ganz freier Station ist 400 Thlr. Preuß. nebst Reisegeld.
Auskunft ertheilt in **Posen Fr. Sturtzel,** Wilhelmsplatz 16.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und die Realschule besucht hat, sucht eine Stelle als Eleve zur Erlernung der Landwirthschaft.
Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Verloren.
Einem Knaben (Waise) ist auf dem Wege von der Post nach dem Wilhelmsplatz ein mit 30 Thlr. Kassen-Anweisungen beschwerter Brief verloren gegangen. Wer ihn an seine Adresse oder beim Polizei-Direktorium einliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein großer schwarz und weißer Hühnerhund, **Pluto,** ist abhanden gek. Wiederbringer erh. Belohnung Berlinerstr. 27, Parterre.

Eine junge schwarze Hühnerhündin, ohne Abzeichen, hat sich verlaufen. Wer über deren Verbleib Auskunft zu ertheilen vermag, beliebe sich Wilhelmsplatz Nr. 17 in der **Raczynski'**schen Bibliothek zu melden und einer Belohnung sich versichert zu halten.
Maciejewski.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, den 10. d. M. Nachmittags **3 Uhr** Vortrag des Herrn Direktor **Dr. Barth** über **Astronomie.**

Der Gesangverein hat seine Uebungen wieder begonnen, und zwar vorläufig in der früheren Art, Freitags um 6 Uhr Abends die Uebungen der Damen, und um 7 Uhr die gemeinschaftlichen Uebungen von Damen und Herren. Geübt wird Händel's Messias. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten.
Der Vorstand des Gesangvereins.
Graebe. C. Schön. Strach.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht ½3 Uhr starb meine geliebte Frau **Rosalie** geborne **Schalowska** nach langen Leiden im Alter von 60 Jahren.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Friedrichsstraße Nr. 3, aus statt.
Johann Maschner,
Sterbekassen-Diener.

Keller's Sommertheater.
Donnerstag kein Theater.
Freitag: **Extravorstellung** unter Mitwirkung der 40 Mann starken Kapelle des königl. 7. Infanterie-Regiments. Programm: **Konzert.** Hierauf: **Der Weiberfeind.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Hierauf: **Hier wird warm gespeist.** Posse in 1 Akt von Salingré. Zum Schluß: **Großes Konzert** bei brillanter Gartenbeleuchtung. Entrée für Konzert und Theater 5 Sgr. Anfang 5½ Uhr.

Lambert's Garten.
Heute **Donnerstag** und morgen **Freitag großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bei ungünstigem Wetter im großen Saale.

Ziehung am 1. October 1859. **166,000 Thlr., Hauptgewinn** 2100 Loose erhalten 2100 Gewinne.
Oestreichischer Eisenbahn-Loose.
Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben, und wird **franco** überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft
Anton Horix in Frankfurt am Main.

Vorläufige Anzeige.
Im Victoria-Park
findet Sonntag den 11. September
ein großartiges
Land- und Wasser-Feuerwerk,
durch vereinte Kräfte mehrerer hiesiger Pyrotechniker verfertigt und arrangirt, statt. Dasselbe wird die vorhergegangenen an Mannigfaltigkeit und Pracht bedeutend übertreffen. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht.
Emil Tauber.

Café Bellevue.
Jeden Abend **Harfenkonzert** der Familie **Bleier** aus Böhmen. **Asch.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Breitestraße Nr. 18 A. ist ein großer Laden nebst zwei Kellern zu vermiethen. [illegible] sind drei Zimmer nebst Küche mit und ohne Stall, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist Wilhelmsplatz Nr. 3 zu vermiethen.

St. Martin Nr. 25/26 ist vom 1. Okt. ab eine tapezirte Parterrewohnung zu verm.

Ein Lagerkeller ist Markt Nr. 8 zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, wird zu miethen gesucht. Nähere Auskunft bei **Joseph Wache,** Markt

Friedrichsstr. 24 ist eine große Wohnung nebst Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Ein Kandidat der Theologie oder Philologie findet zum 1. Oktober c. als Hauslehrer bei zwei Knaben ein vortheilhaftes Engagement in **Kottomiers an der Ostbahn** bei **Bromberg.**

Posen am 7. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
[illegible] 8. — 10

Produkten-Börse.
Berlin, 7. Sept. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: bedeckte Luft.
Weizen loko 40 a 67 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 37½ a 38 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 35⅝ a 35½ Rt. bez. u. Br., 35½ Gd., p. Sept.-Okt. 37½ a 37¼ a 37 Rt. bez. u. Br., 36⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 37¼ a 37½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 37½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39½ a 39 Rt. bez.
Große Gerste 28 a 37 Rt.
Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ a 22¼ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22½ a 22¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 22¼ Rt. Br., p. Frühjahr 23 Rt. bez. u. Br.
[illegible] 10 7/12 Rt., p. Sept.-Okt. 10½ a 10 11/24 Rt. bez., 10½ Br., 10 5/12 Gd., p. Okt.-Nov. 10 7/12 Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., p. Nov.-Dez. 10¾ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. April-Mai 11 Rt. bez. u. Br. 10 11/12 Gd.
Spiritus, loko ohne Faß 17¾ a 17⅝ Rt. bez., mit Faß 17½ Rt. bez., p. Sept. 17⅙ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 16¾ a 17 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., p. Okt.-Nov. 15⅞ a 16 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15 5/12 a 15½ Rt. bez. u. Gd., 15 7/12 Br., p. Dez.-Jan. 15⅝ Rt. bez., p. April-Mai 16 Rt. bez. u. Gd., 16⅛ Br.
Weizenmehl 0. 4 a 4⅚ Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4 1/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅙ a 3⅚ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Sept. Wetter: trübe, Nachts Reif, Temperatur + 14° R. Wind: S.
Weizen, loko p. 85pfd. alter bunt. poln. 53 Rt. bez., neuer gelber 56 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 57⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. gestern 57½ Rt. bez.
Roggen etwas fester, 77pfd. p. Sept.-Okt. gestern 35 Rt., heute 35½ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 35½ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 35¾ Rt. bez., p. Frühjahr 37¾ Rt. bez. u. Br.
Gerste, Oderbruch- loko p. 70pfd. 32 a 34½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 69/70pfd. schles. 34 Rt. bezahlt.
Hafer, loko p. 50pfd. 21—22½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 47/50pfd. 22½ Rt. Gd., p. Frühjahr do.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 57.	36 a 40.	30 a 34.	20 a 23.

Erbsen 48 a 54.
Heu p. Ct. 12½ a 20 Sgr.
Stroh p. Schock 5 a 6 Rt.
Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10⅛ Rt. Br., 10 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez., p. Febr. 10⅝ Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 16⅝ Rt. bez., p. Sept. 16 5/12 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 16½ Rt. bez. u. Br., 16⅛ Gd, p. Okt.-Nov. 15½ Rt. Br., ⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 15 Rt. Br., p. Frühjahr 15½ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 8. Sept. Nachdem es Montag Nacht und gestern sehr stark geregnet, ist es heute wieder schön, doch kühl, am frühen Morgen + 8°.
Weißer Weizen 60—64—68—72 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.
Roggen 41—45—46½ Sgr.
Gerste 34—36—38, auch 40 Sgr.
Hafer 22—23—24 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 76—79—82 Sgr. Sommerrübsen 60—62—65 Sgr.
Rother Kleesamen, alter 10—11½ Rt., neuer 12½—13⅙ Rt., weißer 18—20—21⅙ Rt.
An der Börse. Rüböl, loko u. Sept. 9 11/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 9⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10 1/12 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10⅙ Rt. Br., p. Frühjahr 10⅝ Rt. Br.
Roggen, p. Sept. 33½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 32¾—½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 32½ Rt. Br., p. Febr.-März 32½ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 33¾—33½ Rt. bez.
Spiritus, loko 9½ Rt. Gd., p. Sept. 9½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 9 Gd., p. Okt.-Nov. 8⅞ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 8⅝ Rt. bez., p. April-Mai 8⅞ Rt. bez.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.
Pesth, 3. Sept. Schafwolle. Seit unserem Marktberichte sind noch ca. 1000 Ctr. Einschuren, sowohl Tuch- als auch Kammwollen, und ca. 300 Ctr. Banater Zigaja zu unveränderten Preisen für's Ausland aus dem Markte genommen worden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Hamburg, 7. Sept. Weizen loko eher billiger, ab Holstein 131—132 Pfd. à 96 zu haben. Roggen loko unverändert, ab Königsberg 82 Pfd. pr. Frühjahr 64 bezahlt. Oel Oktober 22¾, Mai 23⅜. Kaffee, in Folge der holländischen Auktion Markt sehr ruhig und abwartend. Zink 500 Ctr. loko 13½.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 7. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	19 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	78 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	108¾ B
do. Lt. C.	4	104½ G
Berlin-Hamburg	4	103 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	99½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ bz
Brieg-Neiße	4	47½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	185½ G
Magdeb. Wittenb.	4	36½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	90½ bz
do. C.	5	89½ bz
Mecklenburger	4	48½ B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½-⅜ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112½ bz
do. Litt. B.	3½	106½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	146-45¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	36½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52 B
Rheinische, alte	4	83 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81½ G
do. Stamm-Pr.	4	85 bz
Rhein-Nahebahn	4	45½-¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 G
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	84 bz
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	60½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ B
Darmstädter abgst.	4	77 etw b, Cd. ¼ G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89½ B
Dessauer Kredit-do.	4	28½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	95½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	43½ Post. bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	74¾ B
Hannoversche do.	—	91¾ G
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 bz
Luxemburger do.	4	67½ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	75¾ B, ¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	90½-89¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	85 B
Posener Prov. Bank	4	73 bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	110 G
Schles. Bank-Verein	4	76 G
Thüring. Bank-Akt.	4	54 bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	98 bz u G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾-93-92¾ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	89 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	81 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ B, 87 G
Minerva, Bergw. A.	5	39 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	9½ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80¾ bz
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102⅝ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	97½ G
do. II. Em.	4	82½ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ B
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	82 bz
do. Litt. E.	3½	73½ B
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	261 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99 bz
do. III. Ser.	4½	97½ bz
do. IV. Ser.	4½	94¾ G

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
	Staats Anleihe 1859	5	103¾ bz
	do.	4½	99½ G
	do. 1856	4½	99½ G
	do. 1853	4	91¾ G
	N. Präm-St-A 1855	3½	116 bz
	Staats-Schuldsch.	3½	84 B
	Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	86 G
	do.	4	95½ bz
	Ostpreußische	3½	81¾ B
	Pommersche	3½	86¼ B
	do.	4½	95 G
	Posensche	4	99 G
	do.	3½	87½ G
	do. neue	4	86¾ B
	Schlesische	3½	84½ G
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	81½ G
	do.	4	89½ B
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	91⅛ bz
	Pommersche	4	92½ bz
	Posensche	4	89⅜ G
	Preußische	4	91¼ B
	Rhein- u. Westf.	4	92½ bz
	Sächsische	4	92¾ bz
	Schlesische	4	91⅞ B

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	62¾ G
	do. National-Anl.	5	67 bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
	do. neue 100fl. Loose	—	54¾ G
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	100½ G
	6. do.	5	107½ G
	Englische Anl.	5	108½ G
	Poln. Schatz-O.	4	83⅜ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
	do. B. 200 Fl.	—	21½ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	86½ G
	Part. O. 500 Fl.	4	87¾ etw bz u G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	90 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 99-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G [97 bz
Fremde kleine	—	97½ G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84½ bz
Poln. Bankbillet	—	88½ bz [u B
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 6. Sept.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¾ bz
do. do. 2 M.	—	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108½ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ etw bz

Heute erschütterte eine Nachricht, die eine Vermehrung der politischen Verwickelungen in Aussicht stellt, die Festigkeit, welche die Börse sich bisher inmitten vollständiger Unthätigkeit bewahrt hatte.

Breslau, 7. Septbr. Heute verharrte die Börse im Allgemeinen in der herkömmlichen Geschäftsstille.
Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 90½—90¼ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 77½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88 5/12 Gd. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 82 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37½ Br. Wilhelms-bahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Frankfurt a. M., Mittwoch, 7. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Flau in Folge mehrerer Verkäufe.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 136½. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 98⅞. Darmstädter Bankaktien 193. Darmstädter Zettelbank 223. Meininger Kreditaktien 74½. Luxemburger Kreditbank 69. 3% Spanier 42½. 1% Spanier 33½. Span. Kreditbank Pereira 487. Span. Kreditbank v. Rothschild 445. Kurhess. Loose 41. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 60½. 4½% Metalliques 53½. 1854er Loose 90½. Oestr. National-Anlehen 63½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 256. Oestr. Bankantheile 882. Oestr. Kreditaktien 209. Oestr. Elisabethbahn 145½. Rhein-Nahebahn 46½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Mittwoch, 7. September, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Sehr beschränktes Geschäft.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 66½. Oestr. Kreditaktien 90½. 3% Spanier 40½. 1% Spanier 32½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Amsterdam, Mittwoch, 7. September, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 62⅞. 5proz. Metalliques Lit. B. 75½. 5proz. Metalliques 58 5/16. 4½proz. Metalliques 30½. 1proz. Spanier 34 1/16. 3proz. Spanier 43½. 5proz. Russen 94½. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 101⅞. Mexikaner 19½. Holländische Integrale 64 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.